Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 35, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

№ 191. **Schwerte**, Freitag, 16. August 1901. **34. Jahrgang.**

Englands Demütigung.

Ueber englische Politik und englische „Unüberwindlichkeit" schreiben die „Hamb. Nachr.":

„Von jeher war England der Störer der europäischen Ordnung, weil es sich infolge seiner insularen Lage und im Vertrauen auf die Ueberlegenheit seiner Flotte für unüberwindlich hielt. Daß Europa an diese Unüberwindlichkeit glaubte und sich vor brutalen Ueberraschungen auf der See und an seinen Küsten fürchtete, verlieh dem Inselreich ein fatales Uebergewicht und verleitete es zu einer schändlichen Politik. Der Straflosigkeit sicher, achtete England niemals das Völkerrecht, wo dessen Gebote seinen Interessen im Wege standen, suchte aber unter dem heuchlerischen Vorgeben, daß ihm Recht und Gesetzlichkeit über alles ginge, die Welt zu bevormunden und von allen Mächten Rechenschaft zu fordern, ohne selbst solche zu geben.

Die Unüberwindlichkeit Englands ist aber, ganz abgesehen von dem nicht mehr zweifellosen Wert seiner Flotte, schon aus folgendem Grunde ein Truggebilde. Sozusagen am Morgen nach dem Tage, an dem ein Krieg zwischen England und europäischen Kontinentalmächten, etwa Frankreich und Rußland, ausbräche, würde England sich in die Lage einer belagerten Stadt versetzt sehen. Das wirtschaftliche Leben würde vollständig auseinander fallen, und das Problem der täglichen Ernährung würde bald jede andere Frage in den Hintergrund drängen. Das ist die Folge davon, daß die einseitige Entwickelung de Industrie und Geldwirtschaft in England die Landwirtschaft vernichtet hat. Thatsächlich müssen die Engländer (wenn wir die alljährlich erforderlichen Mengen an Nährmitteln auf Tage errechnen) ihren Weizen an 323 Tagen von 365 aus den Auslande beziehen und alles übrige in ähnlichem Verhältnis. Wohl könnte England eine Anzahl der von seinen Feinden ausgerüsteten Kaperschiffe zerstören, doch hätte dies keine Bedeutung, denn es würde nicht die volle und unmittelbare Sicherheit de englischen Flagge auf allen Meeren herbeiführen, und gerade diese Sicherung ist für die Pünktlichkeit der täglichen Lieferung der Nahrungmittel unentbehrlich. Eine Verproviantierung va langer Dauer läßt sich für vierzig Millionen Menschen nicht einrichten.

Wie gesagt, glaubte Europa bisher an die Unüberwindlichkeit Englands, und dies allein ermöglichte die anmaßende Rolle, die England bisher gespielt ha Der traurige südafrikanische Krieg hat die gute Wirkung gehbt, die Völker des Festlandes über Englands Ohnmacht aufzuklären. Sonderbar genug scheint die europäische Diplomatie überhen zu haben, daß die Unüberwindlichkeit nur die passive Ste des Krieges bildet. Will man etwas mit Gewalt durchsetzen, so genügt es keineswegs, selbst nicht besiegt zu werden, sondern man muß noch dazu imstande sein, seinen Gegner zu besiegen. Der südafrikanische Krieg hat bewiesen, daß England dies nicht vermag. Die europäischen Mächte werden englischen Ermahnungen keinerlei Aufmerksamkeit mehr schenken, sie werden fortan ihre nationalen Ziele verfolgen, ohne sich darüber zu beunruhigen, ob diese an den Ufern der Themse gefallen oder mißfallen. Und so wird England über kurz oder lang vielleicht dahingebracht werden, zu begreifen, daß es die Rechte der Völker achten und ihre Empfindlichkeiten schonen muß; aber das ist die unfehlbare Wirkung des südafrikanischen Krieges: seine Rolle als unantastbare und gefürchtete Weltmacht ist ein für allemal ausgespielt."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind am Donnerstag auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen. Der Kronprinz wird am heutigen Freitag in London erwartet. Der Besuch soll streng inkognito sein. Auf Wunsch des Kaisers wurden vom ganzen Trauerzuge der Kaiserin Friedrich Aufnahmen gemacht. Diese sind trotz des ungünstigen Wetters sehr gelungen und werden voraussichtlich zur öffentlichen Vorführung gelangen.

— Als Geschenk für den Grafen Waldersee haben Hannoveraner ein en Krückstock bestimmt. Der Griff des Ebenholzstocks, in Form der sogen. Krücke Friedrichs des Großen, sehr schwer in Silber gehalten, zeigt auf der Seite einen Adler, welcher seine Fänge in den Leib des im Kampfe unterliegenden Drachen gräbt und auf der anderen Seite die Standarte des bisherigen Oberkommandierenden der verbündeten Armeen in China, ferner seinen Feldmarschallsstab u. Degen, von einem Bande umschlungen, auf dem die Jahreszahlen der Chinakämpfe verzeichnet sind. Eine originelle Unterbrechung der beiden Längsflächen bildet der an dem einen Ende angebrachte Kopf eines Chinesen.

— (Zum Zolltarif). Das D. Tgbl." schreibt: Die Mitteilung der „Frankf. Ztg.", wonach „an allerhöchster Stelle das Entzücken über den Zolltarifentwurf nicht eben groß" gewesen, und wonach das Schicksal der Bülow'schen Kanzlerschaft untrennbar mit den Handelsverträgen verknüpft sein soll, hat die von uns erwartete Beachtung gefunden. Das war vorauszusehen, denn eine derartige Mitteilung liefert manchen Leuten Wasser auf ihre mühsam klappernde Mühle. Wir erwähnten die Sache nur deshalb, um ausdrücklich festzustellen, daß wiederum in diesem Falle die Person Sr. Majestät des Kaisers von demokratischer Seite in die polemische Erörterung hineingezogen worden ist. Es fällt uns nicht ein, unseren Gegnern den Gefallen zu thun, irgendwie kritische Stellung zu der wohl aus den Fingern gesogenen Mitteilung zu nehmen. Wir lassen uns um keines Haares Breite von dem allein richtigen und gegebenen Standpunkte sachlicher Beurteilung abdrängen. Welche Stellung wir zu dem Zolltarif zu nehmen haben, das schreibt uns lediglich die Rücksicht auf die Bedürfnisse der heimischen Arbeit vor. Eine andere Rücksicht kennen wir nicht.

— (Zum Zolltarif). Gegen das Direktorium des Zentralverbandes Deutscher Industrieller wendet sich auch die „Kreuz-Zeitung" mit folgenden Ausführungen: „Der Zentralverband deutscher Industrieller wird sich aber wohl selber sagen, daß die Landwirtschaft sich nicht in diese Position ihm gegenüber drängen lassen kann. So bereit sie war, der Industrie ebenfalls einen Doppeltarif zu bewilligen, so muß sie jetzt darauf bestehen, daß wenigstens die landwirtschaftlichen Zölle nach unten hin gebunden werden, bevor man sich in Vertragsverhandlungen einläßt. Sollte also die Industrie, was wir nach früheren Erfahrungen längst befürchtet haben, nur darauf ausgehen, ihre eigenen Schutzzölle in Sicherheit zu bringen, ohne der Landwirtschaft das ausreichende Aequivalent zu verschaffen, so können wir den Herren bestimmt versichern, daß wir dann zum mindesten die unsere Landwirtschaft am schwersten belastenden Eisenzölle ablehnen, im Notfalle selbst alle Schutzzölle ohne Ausnahme bekämpfen werden. Darüber haben wir von vornherein keinem Zweifel gela en; denn eine zweite Periode von Handels-Verträgen nach dem Muster der jetzt geltenden, kann die Landwirtschaft nach übereinstimmendem Urteil ihrer berufenen Vertreter nicht ertragen." — Hoffentlich wird der Zentralverband den Beschluß seines Direktoriums einer Revision unterziehen.

— Etwas zur Erheiterung. Das Häuflein der Nationalsozialen will natürlich im Kampfe gegen die Zollerhöhung auch mitthun. Zunächst scheint es noch am besten, nämlich an den Geldmitteln zu fehlen. Das Organ des Herrn Naumann, die „Hilfe" veröffentlicht daher folgende ergötzliche Bitte: „Noch einmal erinnern wir an unseren neuen Sammelfonds: Gegen den Zolltarif! Es hat doch mancher von der Sommerreise noch etwas Geld mit nach Hause gebracht, das er jetzt nicht recht zu verwenden weiß. Hier ist Gelegenheit dazu. Je mehr jetzt schon für diesen Fonds einkommt, um so stärker kann unsere Organisation im kommenden Herbste ein. Also besinnt euch nicht lange und schickt die Ersparnisse eurer Reisekasse ein."

— (Ein magerer Vergleich). Mit dem früheren Direktor der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekenverkehr Otto Sanden ist dieser Tage ein Vergleich zustande gekommen, wonach derselbe zur Befriedigung der Regreßansprüche den weitaus größten (?) Teil seines Vermögens an die genannte Aktiengesellschaft zu gunsten von deren Gläubigern überwiesen hat. Der Betrag setzt sich aus den verschiedensten Werten zusammen und beläuft sich auf etwa 3 000 000 Mk. Was nun?

Rußland.

= Der „St. Petersburger Herold" schreibt über die Notlage, in der sich sowohl die Eisen- wie die Naphta-Industrie Rußlands befindet: „Aus dem Gouvernement Jekaterinosslaw lauten die Nachrichten wenig tröstlich; es kriselt. Seit dem verflossenen Jahr nimmt die Montankrisis einen immer größeren Umfang an. Einige metallurgische Werke haben ihre Existenz wegen gänzlichen Mangels an Bestellungen und Absatz still be-

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Erfahren muß man stets,
Erfahrung wird nie enden,
Und endlich fehlt die Zeit,
Erfahr'ne anzuwenden.

•

Es liegt der Wert von einem Mann
In seinem Wollen und Streben;
Erfolg und Menschen-Urteil kann
Ihm nehmen nicht, noch geben.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Apollonius fand, als erdes aufgenötigten Ritterdienstes gegen seine Dame sich entledigt, die Thür des Vaterhauses offen und alle seine Bewohner schon im Schlafe. Wenigstens zeigte sich nirgends ein Licht und alles war still. Der Bruder hatte ihm das Kämmerchen links an der Emporlaube zur Wohnung angewiesen. Zu Apollonis' Glück hatten die sechs Jahre das Haus nicht verändert, wie seine Bewohner. Er ging leise durch die Hinterthür, an dem freundlich knurrenden Moldau vorbei, dem er voll Dankbarkeit für das Zeichen seiner Beständigkeit den rauhen Hals streichelte, stieg die Treppe herauf, schritt die Emporlaube entlang und fand ein Bett in seinem Stübchen. Aber er saß noch lange, ehe er sich entkleidete, auf dem Stuhl am Fenster und verglich, was er gefunden, mit dem, was er verlassen.

Die Gedanken und Ader des Vergleiches spielten noch in seine Träume hinein. Der Vater stand wieder vor ihm und kündigte ihm an, er müsse noch morgen nach Köln und inmitten der Rede brach die rüstige Gestalt zusammen und tappte hilflos mit zitternden Händen an der Erde herum und schämte sich ihrer Blindheit. Der Bruder saß dabei und trank Champagner. Die Schwägerin kam aus dem Hause, das liebliche, offene Gesicht voll Zutraulichkeit und Aufrichtigkeit von sonst; die Blume, die sie vor Apollonius hinlegen wollte, fiel aus ihrer Hand, als sie den Bruder erblickte, und der ihm neue, fremde Zug von Leerheit, gedankenloser, eitler Vergnügungssucht, von grollender Bitterkeit gegen Apollonius legte sich über sie wie ein schmutziges Spinngewebe. Er wollte arbeitend sich vergessen, aber der Bruder rüttelte an dem Fahrstuhl, daß er fast hinunterstürzte aus der Schwindelhöhe aufs Pflaster und sagte: ein Besuch für vierzehn Tage dürfe nicht arbeiten. Er wolle ja ohnehin wieder heim. Und sonderbar war's, daß ihm jetzt Köln als seine Heimat erschien und seine Vaterstadt so fremd, daß er sich die bittersten Vorwürfe machte in seiner Gewissenhaftigkeit. Dann fand er sich wieder auf dem Fahrstuhl hoch am Turmdach. Da war alles anderes, als es sein sollte, die Schiefer in verkehrter Richtung gedeckt, und nun stak er in die Ausfahrtsthür eingeklemmt, ringsum in staubige Spinngewebe eingewickelt; er hatte seine Festtagskleider an; sie waren voll Schmutz; er wischte und bürstete, daß er schwitzte und sie wurden nicht rein. Und so oft er von der vergeblichen Bemühung aufwachte, wiederholte er sich laut den Entschluß, den er vor dem Niederlegen gefaßt. Am nächsten morgen mußte er wissen, was er hier sollte, mußte sein Verhältnis zum Vaterhause ein klares sein. War keine Arbeit für ihn, so sah ihn der Morgen noch auf seinem Rückwege nach Köln. —

Mit der Sonne war er auf. Aber er mußte lange warten, bis es dem Bruder gefiel, sich von seinem Lager zu erheben. Er benutzte die Zeit zu einem Gange nach Sankt Georg; er wollte sich selbst überzeugen, was dort zu thun sei. Als er wieder zurückkam, traf er auf seinen Bruder und einen Herrn mit ihm, die eben im Begriffe waren, die Wohnstube zu verlassen. Den Herrn kannte Apollonius noch von früher her als den Deputierten des Stadtrats für das Baufach. Sie begrüßten sich. Sie hatten schon gestern auf dem Balle sich gesprochen, wo der Herr sich eben nicht als ein bedeutender Mensch und Bürger ausgewiesen, vielmehr zu den Philistern, Alltagskerlen und Unbedeutenden gehalten hatte. Es schien ihm nicht unlieb, Apollonius eben jetzt zu begegnen. Nach einigen hergebrachten Wechselreden kam er auf den Zweck seines Hierseins. Es sollte diesen Morgen noch eine letzte Beratung von Sachverständigen stattfinden über das, was am Kirchen- und Turmdach zu thun sei, damit das Resultat derselben noch bei der am Nachmittag stattfindenden Ratssitzung vorgetragen und Beschluß gefaßt werden könne. Fritz Nettenmair und der Ratsbauherr waren eben auf dem Wege nach Sankt Georg, wo sie die übrigen Sachverständigen bereits versammelt wußten.

Der Bruder wollte seinen Besuch, wie er sagte, nicht mit der Teilnahme an fremden Geschäften beschweren: ebensowenig mochte er ihn — aber das sagte er nicht — allein daheim lassen. Er bestellte Apollonius nach dem Waldhause, von wo er ihn zu einem Spaziergange abholen würde. Apollonius versicherte ganz unbefangen, daß er lieber der Verhandlung beiwohnen möchte, und als der Ratsbauherr ihn sogar als einen Sachverständigen mehr zum Mitgehen aufforderte, war kein Vorwand zu finden, es zu verhindern. Vielleicht hatte Fritz Nettenmair eine Ahnung davon, bald werde er dem Ankömmling noch weit mehr zu verzeihen haben.

Sie fanden die übrige Versammlung, zwei fremde Schieferdeckermeister und die städtischen Ratsbauleute, den Ratszimmerman, Maurer und Klempner an der Turmthür ihrer harrend. Man hatte bereits einige fliegende Rüstungen zum Behufe der Untersuchung an dem Dache angebracht; auf dem Kirchenboden, der größten davon zunächst, ging die Beratung vor sich. Apollonius stand bescheiden einige Schritte entfernt, um zu hören und, wenn er gefragt würde, auch zu reden. Er hatte das Dach vorhin genau untersucht und sich eine Meinung von der Sache gebildet.

Die beiden fremden Schieferdecker sprachen sich für die Notwendigkeit einer umfassenden Reparatur aus. Fritz Nettenmair dagegen war überzeugt, mit einigen kleinen Flickereien, die

schlossen, andere stehen dicht vor der Liquidation, u. alle übrigen schränken die Produktion auf das Minimum ein, weil keine Bestellungen vorhanden sind. Sogar die großen Werke, deren Existenz vollständig gesichert erschien, folgen diesem Beispiel und schränken ihre Arbeiterzahl ein. So zählte man auf einem der größten metallurgischen Werke des Gouvernements im verflossenen Jahr noch 7000 Arbeiter, während in diesem Jahre nicht einmal 5000 Arbeiter beschäftigt werden und weitere Entlassungen stattfinden. Der Grund dieser Krisis ist, daß die meisten Werke nicht für den Markt, sondern für den Staat arbeiten und auf dessen Bestellungen hin — die jetzt nachlassen gegründet worden sind. Uebrigens scheint die letzte Krisis und das schwere Erteilen von Staats-Lieferungen doch von einem gewissen Einfluß auf viele Werke gewesen zu sein, denn sie beginnen allmählich von der Schienenfabrikation auf Röhrenwalzung u. a. m. überzugehen, obwohl dieser Fabrikationszweig ihre Existenz nur temporär fristen kann, falls sie den Forderungen des Binnenmarktes nicht weiter Rechnung tragen wollen. Hieran knüpft sich eine Steinkohlenkrisis und eine Petroleumkrisis, letztere infolge des Händlermonopols, dem die Naphtha-Industrie verfallen ist.

Amerika.

= Zum Streik wird aus Pittsburg gemeldet: Die Zahl der Ausständigen wird 65 000 geschätzt. Die Führer der Ausständigen erklären, sie seien imstande, vor Ablauf der Woche in den Carnegischen Werken ein Aufhören der Arbeit herbeizuführen.

= Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarrepubliken Venezuela und Kolumbia hat in Nordamerika Besorgnisse erregt. Der Abbruch erfolgte, weil Castro, der Präsiden von Venezuela, die kolumbianische Insurrektion unterstützte. Der amerik. Geschäftsträger in Caracas vertritt die kolumbianischen Interessen. Das amerik. Schlachtschiff „Iowa" ist nach Panama beordert. Die amerikanische Regierung beabsichtigt keine Intervention, sondern will nur den vertragsmäßigern Schutz des Verkehrs auf dem Isthmus von Panama sowie die bedrohten Rechte der eigenen Staatsangehörigen sicherstellen. — Da man nicht weiß, was aus dem Streitfall noch alles entstehen kann, wäre es erwünscht, wenn auch die deutsche Regierung zum Schutze der deutschen Interessen, die besonders in Venezuela stark vertreten sind, ein Kriegsschiff in die dortigen Gewässer schicken würde.

•

England und Transvaal.

+ Der Transvaalgesandte Dr. Leyds der Krüger kürzlich in Hilversum besuchte, erklärte, der Präsident sei bis auf eine erklärliche Niedergeschlagenheit gesunder als je und lese lange Dokumente ohne Brille. Bis jetzt habe der Präsident noch keinerlei Beschluß gefaßt, ob und wie er gegen den letzten Erlaß Kitcheners Stellung nehmen werde. „Da die Buren keine Feiglinge sind," äußerte sich Dr. Leyds, „so wird dieser Erlaß gerade so wie das System des Erschießens von Afrikandern vor ihren eigenen Eltern und Verwandten gerade das Gegenteil bewirken, nämlich den Widerstand immer mehr anfachen. Noch einige solcher unbegreiflicher Dummheiten, und die Vorteile für die Buren werden unberechenbar werden."

+ Dem „Standard" wird aus Pretoria vom 12. Aug. gemeldet: In hiesigen gut unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die Proklamationen Kitcheners besonderen Erfolg haben wird, es sei denn, daß Schalk Burger und Steijn der Uebergabe zustimmen. Doch wird das nicht für wahrscheinlich gehalten, da die beiden Befehlshaber befürchten müßten, von allen ihren Landsleuten als Verräter angesehen zu werden. Botha und die anderen Befehlshaber dürften in dieser Richtung ebensowenig Schritte thun, so lange Steijn und Schalk Burger sich nicht zur Uebergabe verstehen.

+ Auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika ist schon wieder ein Burenführer den Heldentod gestorben. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Jagersfonteinroad vom 13. August gemeldet, daß Kommandant Pretorius, dem vor einigen Wochen die Augen ausgeschossen worden sind, gestorben ist.

+ Daß bei der Hinrichtung von „Kaprebellen" völlig Unschuldige ihr Leben haben lassen müssen, ergiebt sich aus folgenden Thatsachen. Im März brachte ein Burenkommando bei Taaibosch einen Proviantzug der Engländer zur Entgleisung und plünderte ihn aus, nachdem die Engländer mit Zurücklassung ihrer Verwundeten geflohen waren. Danach ergriffen die Soldaten unter Vorwissen der englischen Bezirksbehörden im Kaplande fünf holländische Farmer aus der Umgegend von Taaibosch. Die Männer wurden beschuldigt, zu der Zugentgleisung Beihilfe geleistet zu haben, und nachdem man sie wochenlang gefangen gehalten hatte, wurden drei von ihnen erschossen, zwei zu Zuchthaus verurteilt. Der Kommandant Malan, der jenen Angriff auf den Zug befehligt hat, hat unlängst folgende Proklamation erlassen: „Ich allein trage die Verantwortlichkeit für die Entgleisung des Zuges und für die englischen Verluste dabei. Daher ist die Verurteilung der fünf Farmer ein Justizmord. Weil es mir bei den Umständen unmöglich ist, mich unmittelbar an die englischen militärischen Behörden zu wenden, so bringe ich diese Thatsache zur öffentlichen Kenntnis, damit auch die englischen Behörden künftig solche Ungerechtigkeit verhüten mögen." Diese Meldung des Kommandanten Malan hat natürlich in den Kreisen der Afrikander die Erbitterung über die Hinrichtung der Farmer noch grimmiger gemacht. Ihr Tod erweckt tausendfach die Erinnerung an Slachtersnek 1811, wo, in der Nähe derselben Gegend des Kaplandes, durch die Engländer fünf durch Verrat in ihre Hände gefallene Buren unter greulichen Umständen — die Frauen und Kinder der Verurteilten standen beim Galgen — gehängt wurden.

+ In Kapstadt sollen unerhörte Zustände herrschen. Eine Mitteilung des Korrespondenten der „Daily Mail" besagt, Mord und Diebstahl seien in den Straßen an der Tagesordnung. Im Zentrum der Stadt würden die Beamten überfallen. Die durch den Krieg zusammengeschmolzene Polizei könne nur zehn Mann zum Nachtdienst für die ganze Stadt stellen; Soldaten, die vom Kriegsschauplatz mit ihrem Sold in der Tasche zurückkehrten, würden in Schänken gelockt, chloroformiert und dann ausgeplündert.

+ Englische Zeitungen veröffentlichen folgenden, dem Briefe eines in Transvaal stehenden Offiziers an seine Verwandten entnommenen Passus über die Konzentrationslager: „Die Burenlager machen uns große Schwierigkeiten. Sie sind die Quellen der Rebellion und aller Schwierigkeiten. Die Frauen und ganz besonders die Gattinnen der Burenoffiziere und Kommandanten, hassen uns und unsere Art. Sie lachen uns aus und verhöhnen uns, weil (!) wir sie ernähren und kleiden. Den Buren, die noch im Felde stehen, schreiben sie, sie sollten den Kampf nur ruhig fortsetzen, denn ihnen gehe es gut. „Al zal recht komen," ist ihre immer wiederkehrende Redensart. Sie halten nicht endenwollende Gebetstunden ab, verbreiten Lügen (?) über die Erfolge ihrer Männer auf dem Schlachtfelde und suchen, wie die Trojanerinnen, den Mut ihrer schwächlichen Schwestern zu heben. Sobald neue Frauen in das Lager kommen, geht der Streit und die Unzufriedenheit von Neuem los. Sie verhöhnen dann die Männer, die sich mit den Umständen abgefunden haben und beginnen, gegen uns loyal zu werden. Es kann gar keinen Zweifel darüber geben, daß die Frauen, die sich in diesen Lagern befinden, zum größten Teile dafür verantwortlich (!) sind, daß der Krieg noch immer nicht zu Ende geht. Sie sind vollkommen unversöhnlich und werden jedenfalls immer jeder Annäherung zwischen den beiden Nationen im Wege stehen. Ich sehe eine Menge von allen diesen Sachen mit eigenen Augen, denn wir haben hier über 2000 Flüchtige. Es ist sicher, daß diese fortwährend in Verbindung mit ihren Freunden auswärts stehen, und sobald wir irgendwo ein bischen Pech haben, so ist die Nachricht sofort im Lager herum, lange ehe wir auf militärischem Wege irgend eine Meldung davon haben."

+ Auf das Blockhaus-System der Engländer wirft die Depesche Kitcheners über die Erstürmung eines Blockhauses durch die Buren in der Nähe von Brandfort ein eigenartiges Licht. Dieser „unfehlbare" Plan zur „völligen Beherrschung" des Landes, wie ihn die englische Presse nannte, scheint denn doch seine bedenklichen Lücken zu haben, wie die Ueberrumpelung eines solchen Blockhauses durch ein Burenkommando zeigt. Wenn man freilich de Einzelheiten jenes berühmten Systems näher kennen lernt, so wird man sich über den Erfolg den Buren bei Brandfort nicht weiter wundern. Wir finden darüber folgenden, namentlich nach der militärischen Seite hin erheiternden Bericht: Kitchener teilte den ganzen Kriegsschauplatz in kleine Militärbezirke unter je einem „energischen" Offizier und errichtete durch diese Bezirke hin Blockhäuser mit kleinen Posten, die untereinander Verbindung halten und einen ihnen zugewiesenen Gelände-Abschnitte abpatrouillieren. Begonnen hat er mit dieser Methode zuerst an den Eisenbahnen. Es ist z. B. an der Delagoabaibahn eine Kette kleiner Blockhäuser in Zwischenräumen von etwa drei Kilometern aufgeführt, die den Buren das Ueberschreiten der Linie höchstens noch bei Nacht gestatten — sollen. Der „erfindungsreiche" Tommy Atkins hat alles Mögliche gethan, um die Blockhäuser zu sichern. Er hat sie mit Draht eingezäunt und die Drähte mit leeren Blechbüchsen behängt, die im Falle eines nächtlichen Ueberfalles beim Zerchneiden der Drähte den Posten „automatisch alarmieren." Außerdem hat er in den Zwischenräumen der Blockhäuser in Khaki gekleidete Strohmänner aufgestellt, die bei Nacht von wirklichen Posten aus größerer Entfernung kaum zu unterscheiden sind und die Buren täuschen — sollen. Auch im Innern des Landes ist das Blockhaussystem in Ausführung begriffen. Nach einer „Times"-Meldung ist der Kommandonek in den Magaliesbergen mit dem südlich gelegenen Krügerdorp durch eine solche Blockhäuserkette verbunden, und eine andere Kette ist von Middelburg nach Standerton, also quer durch das südöstliche Transvaal, in Vorbereitung. Ebenso will man in der Kapkolonie das Verfahren anwenden.

+ Nach einer Depesche aus Middelburg stieß Scobells Kolonne in Stärke von 300 Mann am 9. August in der Nähe von Fish-River auf eine annähernd gleich starke Abteilung Buren. Die Buren leisteten zwar Widerstand, wurden aber in vierstündigem Kampfe von Kopje zu Kopje getrieben. Auf englischer Seite fielen ein Offizier und ein Mann, sieben wurden verwundet.

•

China.

+ Bei den Friedensverhandlungen in Peking haben sich abermals Schwierigkeiten herausgestellt. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Peking wurde die Unterzeichnung des Protokolls nochmals verschoben, nachdem Einwände erhoben worden sind gegen den Plan, den Hwangpu-Fluß bei Schanghai zu Schiffahrtszwecken zu regulieren. Man glaubt, aß der Aufschub nur kurz sein werde. Der „Times" wird aus Schanghai gemeldet: Die Engländer sind hier sehr ungehalten darüber, daß die hiesige englische Garnison herabgesetzt worden ist auf eine Ziffer, die geringer ist als die der hiesigen deutschen Garnisonen so daß dadurch der deutsche Befehlshaber ein Offizier höheren Ranges ist als der englische.

Nordenskjöld †.

Alle Kulturvölker der Erde betrauern den Tod eines Helden, der als Mann der That und als Mann der Wissenschaft einen allerersten Rang auf dem Gebiete der Erforschung der Polargegenden eingenommen hat. Nansen ist weiter als Nordenskjöld gegen den Nordpol vorgedrungen, der unglückliche Andrée hat seinen Plan, den Nordpol mittelst Luftballonfahrt zu erreichen, mit dem Tode bezahlt. Nordenskjöld hat aber das große Problem, das er sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, die nordöstliche Durchfahrt zur Beringstraße siegreich gelöst und auf seinem Erfolge, auf seinen Erfahrungen, auf alle dem, was er bei seinen Reisen in Polargegenden erkundet, geprüft, und uns dann mitgeteilt hat, beruht die ganze wissenschaftliche Polarforschung unserer Tage. Am 18. November 1832 in Helsingfors geboren, widmete sich Nordenkjöld geologischen Studien, die er dann auch auf allen seinen Fahrten erfolgreich verwertete. Seine ersten Reisen, die er in den Jahren 1858, 1861. 1864 und 1868 erst mit Torell und später selbständigunternahm, galten der Erforschung von Spitzbergen, und bei einer neuerlichen Expedition dorthin im Jahre 1892 überwinterte er in der Musselbay. Im Jahre 1870 unternahm er seine erste Expedition nach der Westküste von Grönland und war der Erste, der bis zu 45 Kilometer von der Küste in das Binnenland eindrang. Grundlegend für die Erforschung Grönlands war aber erst die zweite Expedition Nordenskjölds, die er nach den reichen Erfahrungen seiner „Vega"-Reise im Jahre 1883 unternahm. Auf Schlitten drang er 130 Kilometer in das Innere des eisbedeckten Felsenlandes vor, und die ihn begleitenden Lappen kamen dann mit Schneeschuhen noch hundert Kilometer weiter, ohne das vermutete eisfreie Land zu finden. Die späteren bedeutenden Forschungsreisen unseres Drigalsky, der jetzt auf dem "Gauß" den Südpolargegenden zusteuert, basierten auf den Ergebnissen der Forscherfahrten Nordenskjölds. Seit 1872 wendete sich das Interesse des Polarforschers den Meeren östlich von Spitzbergen zu. Im Sommer des Jahres 1875 durchfuhr er auf der Segeljacht „Pröven" das Karische Meer bis zur Mündung des Jenissei. Es war das die erste Versuchsfahrt des Gelehrten nach Osten. Nordenskjöld kehrte damals auf dem Landwege durch Sibirien und Rußland über Petersburg in die Heimat zurück. Die zweite Probefahrt nach Osten unternahm Nordenskjöld im Juli 1876 unmittelbar nach dem Besuche der Weltausstellung in Philadelphia. Er wählte dazu den kleinen Dampfer „Smer", fuhr nach Erreichung der Jenisseimündung den Strom aufwärts bis zum 71. Grad nördlicher Breite und landete am 16. September desselben Jahres wieder an der Nordküste Schwedens. Nach diesen Probefahrten war der große Plan der nordwestlichen Durchfahrt in Nordenskjöld gereift und er begann seine Vorbereitungen zur Durchquerung des Sibirischen Meeres bis zur Beringstraße. Am 4. Juli 1878 fuhr Nordenskjöld mit zwei Schiffen „Vega" und „Lena" von Holmburg ab, durchfuhr das Karische Meer, und gelangte um die Nordspitze Asiens, das Kap Sseverowostolschnoi an die Deltamündung der Lena. Von hier aus dampfte das Schiff „Lena" stromaufwärts bis zur sibirischen Stadt Jakutsk, Nordenskjöld aber setzte die Fahrt längs der sibirischen Küste fort, fror aber, ehe er die Bering staße erreicht hatte, auf der Höhe der Koliutschinbay ein, mußte in der eisigen Einöde überwintern, aber erreichte ihn nächsten Sommer die Beringstraße und fuhr dann um Asiens Ost- und Südküste durch den Suezkanal nach Europa zurück. Die Heimfahrt Nordenskjölds war ein Triumphzug. Das Problem der nordöstlichen Durchfahrt war endlich gelöst, und wohin der Forscher kam, wurde er mit stolzesten Ehrungen und Auszeichnungen empfangen. König Oskar von Schweden erhob ihn in den Freiherrnstand.

Mordprozeß Krosigk.

In Gumbinnen trat Donnerstag früh das Oberkriegsgericht zusammen, um in erneuter Verhandlung in der Anklage wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk über das Schicksal der beiden Angeklagten: Den früheren Unteroffizier Franz Marten und dessen Schwager, den Sergeanten Gustav Hickel zu entscheiden. Die Freisprechung des im vorigen Prozeß wegen Begünstigung mit angeklagten Unteroffiziers Domning ist rechtskräftig geworden, da gegen diese vom Staatsanwalt keine Berufung eingelegt worden ist. D. erscheint diesmal als Zeuge. Die Zahl der Zeugen ist noch größer, als in der vorigen Verhandlung; sie beträgt 111 gegen 96. Martel und Hickel waren bekanntlich ebenfalls freigesprochen worden, da der Schuldbeweis zu einer Verurteilung nicht ausreichte. Gegen dieses Urteil hat der oberste Gerichtsherr, Generalleutnant v. Alten, Berufung eingelegt. Die Verhandlungen finden wieder in dem Unteroffiziersaal des Mannschaft-Speisehauses, auf dem Grundstück der Dragonerkaserne statt. Die Wände des Gerichtshofes sind mit den Ehrentafeln des Regiments geschmückt. Eintrittskarten sind auch diesmal nur in beschränkter Zahl ausgegeben worden. Von den etwa 30 Karten ist der größte Teil von Offizieren der Garnison in Anspruch genommen; an die Presse sind sechs, an Gumbinner Einwohner etwa 10 Karten vergeben worden. Schon lange vor Beginn der Verhandlung hatte sich vor dem Kasernenportal eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt. Der Posten läßt aber niemand, der nicht zum Kasernengrundstück gehört, ohne Passierschein durch. Auch vor dem Arrestlokal hatten sich schon früh morgens viele Neugierige angesammelt, um die Angeklagten bei ihrer Ueberführung zu sehen und zu begrüßen. Die Sympathien der Bevölkerung sind noch lebhafter auf Seiten der Angeklagten als beim ersten Prozeß. Gegen 8 Uhr wurden die

---

er angab, sei wiederum für Jahr geholfen. Ihm stimmten die Ratsmeister, Zimmermann, Maurer, Blechschmied eifrig bei; lauter joviale und bedeutende Männer vom gestrigen Balle, die gewissenhaft schlossen, wessen Champagner man trinke, dessen Meinung müsse man sein. Die fremden Schieferdecker wußten recht gut, der Rat fürchtete die Kosten einer umfassenden Reparatur und verschob die höchst notwendige schon lange von Jahr zu Jahr. Da sie obendrein selbst keine Aussicht hatten, sich die Reparatur übertragen zu sehen, so gaben sie sich nicht unnütze Mühe, Herrn Fritz Nettenmair Arbeit und Gewinn aufdringen zu helfen, woran ihm selber nichts gelegen schien. Sie fanden daher im Laufe der Debatte immer mehr, daß, je nachdem man die Sache ansehe, auch Fritz Nettenmair recht habe. Vielleicht begriff der Ratsbauherr, ein braver Mann, ihre, wie der bedeutenden Leute Beweggründe. Er hatte mit unbefriedigtem Gesicht eine Weile geschwiegen, als ihm Apollonius einfiel. In dessen Zügen sah er ein Etwas ausgedrückt, das seiner eigenen Meinung zu entsprechen schien. Und was sagen Sie? wandte er sich zu ihm.

Apollonius trat bescheiden einen Schritt näher. Ich wünschte, Sie sähen sich die Sache so genau als möglich an, sagte der Ratsherr. Apollonius entgegnete, er habe das bereits gethan. Ich brauche Sie nicht darauf aufmerksam zu machen, fuhr der Ratsherr fort, wie wichtig die Sache ist. Apollonius verbeugte sich. Der Bauherr hielt zurück, was er noch sagen wollte. Aus des jungen Mannes Angesicht sprach bei aller Weichheit und Milde so strenge Gewissenhaftigkeit und eigensinnige Redlichkeit, daß der Ratsherr sich der Ermahnung sich fast schämte, die er an ihn hatte richten wollen. Apollonius begann nun mit den Ergebnissen seiner vorherigen Untersuchung. Er stellte den Zugang der Stellen dar, die er hatte prüfen können und was sich daraus auf die übrigen schließen ließ. Seit achtzig Jahren hatte, das war aus den Kirchenrechnungen bekannt, das Kirchendach keine umfassende Reparatur erfahren. Wenn auch die Schieferdecke bei gutem Material noch weit länger den Elementen trotzt, ist das doch nicht mit den Nägeln der Fall, mit denen die Schieferplatten auf Belattung und Verschalung aufgenagelt sind. Und wo er geprüft, hatte er die Nägel zum Teil völlig zerstört, zum Teil der völligen Zerstörung nah gefunden. Das Kirchendach war ein sehr steiles Pultdach; da die Nägel ihre Schuldigkeit nicht mehr thaten, hatten sich viele Platten verschoben und der Nässe das Eindringen gestattet; dort zeigte sich, selbst wo sie Eichenholz war, die Belattung u. Verschalung gänzlich morsch; und solcher Stellen waren überall.

(Fortsetzung folgt).

Angeklagten in einem geschlossenen, von Innen dicht verhängten Wagen unter Bewachung von zwei Unteroffizieren einzeln nach der Kaserne übergeführt. Den Vorsitz im Oberkriegsgericht führt Oberstleutnant v. Schimmelmann, die Anklage vertritt Oberkriegsgerichtsrat Meyer. Als die Angeklagten im Gerichtssaal erschienen, zeigte Hickel ein äußerst zuversichtliches, geradezu vergnügtes Auftreten; dagegen war Marten finster und verschlossen, sein Gesicht kreidebleich. Jeder ist von zwei Sergeanten mit geladenem Gewehr in die Mitte genommen, Marten diesmal ungefesselt hereingeführt. Der erste Tag wurde ausgefüllt mit dem Verhör der Angeklagten. Beide erklärten fest und bestimmt, nichtschuldig zu sein. Es kommen auch die Reitvorgänge zur Verhandlung, die in den ersten Prozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit besprochen wurden. Die Verhandlung wird am heutigen Freitag fortgesetzt.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 16. Aug. Das gestrige Gewitter rief uns lebhaft die Schiller'schen Worte ins Gedächtnis: „Aus den Wolken quillt der Segen, aus der Wolke, ohne Wahl, zuckt der Strahl", denn das Gewitter bethätigte sich nach beiden Seiten hin, segenbringend und zugleich zerstörend. Denn während noch der Regen strömte, die Fluren tränkend, ertönte der Alarmruf: „Feuer! Das einzeln stehende Wohnhaus der Familie Lipps, welches in der Hüsingheide unweit des Freischütz belegen ist, stand in Flammen. Im Hause befanden sich die Mutter des Herrn Lipps mit zwei kleinen Enkelkindern, während die übrigen Familienmitglieder auf dem Felde beschäftigt waren. Das Feuer, welches in den auf dem Boden lagernden Vorräten reichliche Nahrung fand, griff so schnell um sich, daß die Insassen des Hauses eiligst flüchten mußten und von zu Hilfe eilenden Nachbarn nur das Perd und einiges Mobiliar gerettet werden konnte. Unsere wackere Freiw. Feuerwehr war zwar schnell zur Stelle kam aber bei der großen Entfernung der Brandstelle vom Depot doch zu spät, das Haus zu retten — sie hätte ohnehin unthätig zuschauen müssen, da Wassermangel herrschte — und beschränkte sich, nachdem das Haus ausgebrannt war, auf die Abräumungsarbeiten. Glücklicherweise erleidet der Eigentümer des Hauses durch das Feuer, welches offenbar durch Blitzschlag entstanden ist, keinen Schaden; denn, wie wir hören, ist Wohnhaus wie Mobiliar genügend versichert.

** Eine „Kaiserin Friedrich-Gedenkmünze" ist soeben zur Ausgabe gebracht. Die Vorderseite der Münzen zeigt in vortrefflicher Ausführung das Brustbild der verewigten Kaiserin; das Haupt ist nach rechts gewandt, also im Profil gehalten, und trägt ein Diadem mit Schleier, der über die Schultern herabfällt. Die Umschrift lautet: „Kaiserin Friedrich." Auf der Rückseite der Münze stehen neben einem Lorbeerzweige die Daten: „Geb. 21. Nov. 1840 — Gest. 5. Aug. 1901." Die Münzen sind aus Silber in Thalergröße geprägt.

** Nach der neuesten Lebensmittelpreistabelle sind im letzten Monat die Getreidepreise an den meisten Marktorten etwas zurückgegangen, auch Stroh und Heu konnten ihre Preise ermäßigen, wogegen die Kartoffeln und an manchen Orten auch das Fleisch teurer geworden sind.

** (Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaften). Soeben ist das „Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften" für 1901 erschienen. Der Bericht der Anwaltschaft umfaßt den Zeitraum vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900. Die Entwickelung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ist im vergangenen Jahre ruhiger geworden. Die Zahl der Neugründungen und Auflösungen von ländlichen Genossenschaften ist fast die gleiche wie im Vorjahre. Das Ergebnis war sogar eine kleine Zunahme, während das Berichtsjahr 1898/99 noch eine verhältnismäßig starke Abnahme zu verzeichnen hatte. Die Spar- und Dahrlehnskassen haben zwar weniger an Zahl zugenommen als in den sechs vorhergehenden Jahren, doch ist das diesjährige Ergebnis insofern günstiger, als sich die Abnahme im Vergleich zu den Vorjahren ganz wesentlich vermindert hat. Besonders stark ist im Berichtsjahre die Zunahme bei den Bezugs- und Molkereigenossenschaften; sie überragt diejenige der meisten Vorjahre. Die Zahl der „sonstigen" Genossenschaften ist fast die gleiche geblieben. Es wurden errichtet im Berichtsjahre 1048 neue Genossenschaften, aufgelöst 148. Am Gesamtbestande der eingetragenen Genossenschaften in Deutschland haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften bei weitem den Hauptanteil. Es bestanden jeweil eingetragene Genossenschaften überhaupt in Deutschland am 1. Juli 1900 17 400 (gegen 16 500 im Vorjahre); die Zahl derselben ist seit 1894 von 9400 stetig gestiegen. Davon waren landwirtschaftliche bezw. ländliche Genossenschaften 13 638 oder 80 Proz. (gegen 12 736 oder 77 Proz. im Jahre 1894). Hiernach entfällt fast die gesamte Zunahme der Genossenschaftsbewegung in dieser ganzen Zeit auf die landwirtschaftlichen Genossenschaften, ihr Anteil an der Gesamtzahl hat im Vergleich zu den beiden Vorjahren zugenommen und ist in ständigem Steigen begriffen.

** Eine für Jäger wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Ein Jagdpächter hatte einen in seiner Jagd umherlaufenden fremden Hund nach dem vergeblichen Versuch, ihn durch Rufe zu verscheuchen, erschossen. Das Landgericht Düsseldorf verurteilte ihn deshalb wegen Sachbeschädigung zu 30 Mark Geldstrafe. Die hiergegen eingelegte Berufung hat das Reichsgericht kostenfällig verworfen. In der Begründung wird ausgeführt, daß nach dem Ergebnisse der Hauptverhandlung festgestellt sei, daß die Tötung des Hundes nicht erforderlich gewesen sei, um die Gefahr für das Jagdrecht abzuwenden. Dieser Zweck hätte auch durch andere Mittel erreicht werden können. Ebenso wenig unterliege einer Nachprüfung die ebenfalls rein thatsächliche Feststellung, daß der durch das Töten des Hundes verursachte Schaden außer Verhältnis zu der von dem Hunde drohenden Gefahr gestanden habe.

** Berghofen, 15. Aug. Am Sonntag fand im Vereinslokale eine General-Versammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins statt, welche gut besucht war. Nach Erledigung der Kassengeschäfte eröffnete der Vorsitzende, Herr Rektor Jäger die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und gedachte sodann des herben Verlustes, welcher das Kaiserhaus betroffen hat durch das Hinscheiden der Kaiserin Friedrich, deren Andenken von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurden vier Kameraden neu aufgenommen. Nachdem sodann Schriftführer Kamerad O. Pack das Protokoll verlesen, machte der Vorsitzende die offizielle Mitteilung, daß die Hohensyburgfeier verschoben und die Vorbereitungen dazu einzustellen seien. Statt zu dieser allgemeinen Feier werden nunmehr die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier des am 1. September stattfindenden 30jähr. Stiftungsfestes getroffen. Auch diese Festtage werden übrigens in gewissem Sinne „Kaisertage" für den Berghofener Verein sein; denn beim Stiftungsfest werden die von S. M. dem Kaiser dem Verein verliehenen Fahnenbänder feierlich vom Herrn Landrat v. Starck überreicht werden. Zu dem Feste hat eine große Anzahl benachbarter Vereine Einladung erhalten und angenommen. Für die Feier wird in den Rheinbabenschen Waldungen in der Nähe der „Wilhelmshöhe" ein großes Zelt aufgeschlagen werden; die Musik stellt die Kapelle des 8. Husarenregiments (Paderborn). So ist zu erwarten, daß das Fest mit all dem Glanz gefeiert wird, wie es einem 30jährigen Stiftungsfest zukommt; besonders wenn die Mahnung der Festkommission und der Wunsch des Vorsitzenden beherzigt wird, daß jeder nach seinen Kräften zum Gelingen des Ganzen beitragen möge.

** Westhofen, 14. August. Gestern Abend wurde auf dem hiesigen Bahnhofsterrain ein Junge im Alter von ungefähr 14 Jahren aufgegriffen, welcher blödsinnig und deshalb total unzurechnungsfähig war. Derselbe war nach den von der Polizeibehörde sofort angestellten Ermittelungen seiner Mutter in einem unbewachten Augenblicke entlaufen und wurde noch gestern dorthin zurückgebracht.

** Syburg, 14. August. In der Nacht vom 10. zum 11. ds. Mts. wurde bei dem Wirt und Landwirt H. Dickehage hiers. eingebrochen und verschiedene Eßwaren und Getränke entwendet. Die Diebe hatten ihren Weg durch ein Kellerfenster genommeu. Sofort angestellte Recherchen nach denselben verliefen bis jetzt resultatlos.

** Hörde, 14. Aug. Auf der Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung wird auch eine Abteilung für Kunstdenkmäler gebildet. In derselben wird auch die Nachbildung eines solchen aus unserer Stadt vertreten sein. Es ist dies das Grabdenkmal des Grafen Dietrich von der Mark, welches sich in der kathol. Kirche befindet. Modelleure weilten mehrere Tage hier, um die für den Cementguß nötigen Gysabdrücke anzufertigen. — A s Einquartierung anläßlich der im September stattfindenden Manöver werden die Kölner Infanterie-Regimenter hier eintreffen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Mengede, 14. Aug. Auf der Zeche „Adolf von Hansemann" fand bekanntlich am 8. Januar d. J. im Schachte eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche zwei Leute zu Tode kamen und sechs andere mehr oder weniger verletzt wurden. Bei dem Rettungswerke haben sich zahlreiche Leute in besonderer Weise hervorgethan und den Bravsten der Braven galt eine Feier, die heute gegen Abend auf der Zeche statthatte. Das königliche Oberbergamt in Dortmund hat in Anerkennung der hohen Verdienste der Rettungsmannschaften für vier derselben Verleihung der Rettungs-Medaille am Bande beantragt, welchem Antrage an höchster Stelle Folge gegeben ist, anderen hat die Behörde eine öffentliche Belobigung zu teil werden lassen. Herr Berghauptmann Täglichsbeck überreichte die Medaille den Herren: Steiger Bernhard Hermann, Fahrhauer Wilhelm Schulte, Schachthauer Wilhelm Kaiser und Schachthauer Dietrich Mühlmann gen. Huppe mit einer Ansprache, in welcher er ausführte, „daß allen am Rettungswerk Beteiligten unbedingtes Lob gebühre. Das Verhalten der Leute sei großartig gewesen, sie hätten ihr Leben aufs Spiel gesetzt, um anderen Rettung und Hilfe zu bringen. Es konnten weitere Trümmer nachstürzen, ihr Leben hing auch sozusagen an einem Drahte. Man müsse alles dies würdigen, um zu zeigen, was die Leute geleistet. Freude und Stolz könne die ganze Belegschaft erfüllen, daß sie solche Kameraden unter sich habe." Eine öffentliche Belo.igung erhielten die Herren: Schachthauer Theodor Teichmann, Fahrhauer Bernhard Göcke, Schachthauer Heinrich Wilhelm Beermann, Schachthauer Wilhelm Eickelkamp und Bergassessor Julius Höh.

* Hamm, 14. Aug. Der Kaiser hat dem Müllergesellen Hermann Pfauder, in Rüssing Mühle hierselbst beschäftigt, für die Rettung des Arbeiters Bennemann vom Tode des Ertrinkens das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr — Rettungsmedaille am Bande — verliehen.

* Münster, 15. August. Der gestern hingerichtete Schlosser Friedrich Einhaus stammte aus Dortmund. Einhaus ein 32jähriger, schon früh verdorbener Mensch, hatte im Jan. d. J. im Gefängnis zu Münster einen Mitgefangenen mittelst eines Schustermessers erdolcht, aus Rache dafür, daß sein Opfer ihm ins Gefängnis verholfen hatte. Die Anklage gegen ihn lautete auf vorsätzliche Tötung und darauf stellte das Gesetz die Todesstrafe. Des Mörders Leben war von frühester Jugend an nur eine nie aufhörende Kette von Verbrechen und Schandthaten, allein 13 Jahre seines verhältnismäßig nur kurzen Lebens hat er hinter Schloß und Riegel zugebracht und der Eindruck, den er auf alle machte, die ihn sahen, war der eines viehisch zu nennenden Menschen. In seinem Plaidoyer bemerkte in der genanuten Schwurgerichtssitzung der Staatsanwalt, daß Verbrecher wie Einhaus nicht mehr würdig seien, unter den Menschen zu leben. Der Mörder nahm damals mit größter Kaltblütigkeit sein Urteil entgegen und verharrte in seiner stumpfen Gleichgültigkeit, bis ihn der Tod ereilte. Die Thüre seiner Zelle im Münsterschen Landgerichte zeigte ihm stets die darauf angebrachten schrecklichen Worte: „Zum Tode verurteilt!" aber selbst dies ernste „Momento mori" ließ ihn bis zum letzten Augenblicke kalt nnd abstoßend bleiben gegen jederlei Zuspruch, der ihm von Seiten des Geistlichen gemacht wurde. In der letzten Nacht trank er noch wohlgemut eine Flasche Wein und rauchte mehrere Cigarren. Erst unmittelbar vor der Hinrichtung zeigte er sich geistlichem Zuspruch zugänglich.

* Bad Oeynhausen, 14. Aug. Infolge Genusses von verdorbenem Fisch ist hier die in Pension zur Erlernung des Haushalts befindliche 19 Jahre alte Tochter des Fabrikanten Tremel aus Herford gestorben. Mit dem jungen Mädchen erkrankten gleichzeitig noch 6 andere Personen, die aber zum größten Teil wieder außer Lebensgefahr sind.

* Witten, 14. Aug. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Bergmanns Kleinhaus. Die Frau des Bergmanns, welche mit der Wäsche beschäftigt war, stürzte in einem epileptischen Anfall in einen Waschkübel und ertrank.

* Lüdenscheid, 13. August. Was für einen ungeheueren Umfang die Einwanderung von Italienern nach Deutschland angenommen hat, geht daraus hervor, daß gegenwärtig etwa 1800 italienische Staatsangehörige allein in der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid ihren Aufenthalt gewählt haben. Infolge der allenthalben sich bemerkbar machenden ungünstigen Geschäftslage sind auch zahlreiche Eingewanderte aus ihren Arbeitsstellen entlassen worden und nun gezwungen, um nicht zur Landplage zu werden, den deutschen Boden wieder zu verlassen.

* Düsseldorf, 14. Aug. Beim Ausschachten und Legen von Rohrleitungen auf dem alten Schloßplatze wurde in einer Mauer ein Sandstein gefunden, in welchem eine Bleikiste eingemauert war. Dieselbe enthielt eine Menge Geldstücke und eine nicht mehr leserliche Urkunde. Der Stein ist der Grundstein zum Ständehaus, von dem jetzt nur noch der Turm an der Krämerstraße steht.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Kapstadt, 16. Aug. Kommandant Botha steht mit 4000 Mann an der Grenze des Zululandes. Ein Gefecht soll unmittelbar bevorstehen.

Hd. Kapstadt, 16. Aug. Einem Telegramm aus Middelburg zufolge hat General Gormier bei Steijnsburg die Buren welche von Kruitzinger, Erasmus und Cachet befehligt wurden, angegriffen. Die Buren hatten schwere Verluste. Erasmus und Cachet wurden schwer verwundet, eine Anzahl Buren gefangen genommen.

Hd. London, 16. Aug. Das Kriegsamt erklärt, keinerlei Mitteilung darüber erhalten zu haben, daß Lord Kitchener beabsichtige, am 14. September nach England zurückzukehren.

Hd. Berlin, 16. Aug. Wie die „Posener N. Nachr." erfahren, hat die verewigte Kaiserin Friedrich das 2. Leibhusaren-Regiment, dessen Chef die Kaiserin war, in ihrem Testament bedacht.

Hd. Mafeking, 16. Aug. 60 Buren mit ihren Familien sind hier eingetroffen. In den hiesigen Konzentrationslagern sind zur Zeit 4000 Personen interniert.

Hd. Newyork, 16. Aug. Die amerikanische Regierung soll entschlossen sein, in die südafrikanischen Wirren einzugreifen und sowohl den Ausbruch eines Krieges zwischen Venezuela und Columbia zu verhindern, als auch die aufständiche Bewegung auf der Landenge von Panama zu unterdrücken.

Hd. Konstantinopel, 16. Aug. Zwischen der Pforte und dem französischen Botschafter ist ein ernster Konflikt ausgebrochen. Ein französisches Geschwader soll mit geheimer Ordre nach dem Orient abgesandt sein.

Hd. Berlin, 16. Aug. Das einzige deutsche Kriegsschiff in amerikanischen Gewässern hat bereits am 12. August den brasilianischen Hafen verlassen und ist nordwärts in See gegangen wie man vermutet, zum Schutz der Deutschen in Venezuela.

Hd. Schanghai, 16. Aug. In der Mandschurei sind die Verbindungen vielfach durch Ueberschwemmungen unterbrochen.

Hd. Peking, 16. Aug. Die Chinesen sind wieder in den Besitz des Ahnentempels getreten, den die Franzosen bisher besetzt hielten. Die Chinesen sollen ihrer Befriedigung Ausdruck gegeben haben, daß nichts darin abhanden gekommen sei. (Dann muß nichts darin gewesen sein, was die Habsucht der Franzosen reizte. — Red.)

Briefkasten.

Ein Beteiligter. Auch nach den von uns eingezogenen Erkundigungen beruht die Meldung, daß ein am Bau des neuen Kasinos im Ostermann'schen Hotel beschäftigter Handlanger einen im Sande spielenden Knaben mit einer Schippe geworfen und nicht unerheblich verletzt habe, auf einem Irrtum. Keiner der Bauleute hat sich von den Kindern belästigt gefühlt noch Ursache gehabt, solche Mittel gegen sie anzuwenden. Dagegen soll der Führer eines die Eppingstraße passierenden Fuhrwerks ein Renkontre mit einem Jungen gehabt haben. Es ist schwer begreiflich, wie immer wieder solche Leichtfertigkeiten unter denen Unschuldige leiden, in die Welt gesetzt werden, da doch eine einfache Anfrage genügt hätte, die Sache richtig zu stellen.

Wetterbericht.

16. August. Wolkig mit Sonnenschein, schwül, vielfach Gewitter.
17. August. Meist heiter, warm, gewitterhaft.
18. August. Heiter bei Wolkenzug, wärmer, Gewitter
19. August. Warm, schwül heiter, später viele Gewitter mit lebhaften Winden.
20. August. Meist sonnig, warm, trocken.
21. August. Schön, warm, strichweise Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Mittwoch vormittag 11¼ Uhr meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Fabrikarbeiter

Herm. Pentling

im 23. Lebensjahre nach langem, schwer ertragenem Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen

Diese Trauernachricht widmen mit der Bitte um stille Teilnahme

Ergste und Schwerte, den 14. August 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. August, nachm. 2 Uhr vom evangel. Krankenhause in Schwerte aus statt.

Gelegenheitskauf!!

Nessel-Betttücher, zweischläfig, ohne Naht das Stück **75** Pfg.

Handtücher, **Gerstenkorn,** abgepasst das Stück **9** Pfg.

Meyer & Günther.

Steinplatz. Dortmund. Steinstr. 1–3.

Schützen-Bund
Schwerte.

Sonntag, den 18. August, abends 7 Uhr:
Außerordentliche
Generalversammlung
im Vereinslokale **Specht.**

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahres- und Kassenbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Revisoren.
6. Wahl der Fähnriche und Stellvertreter.
7. Besprechung eines Biwaks.
8. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Ev. Arbeiter- u. Bürger-Verein,
Schwerte.

Monatsversammlung
Sonntag, den 18. Aug., nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn **Böhmer.**

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge sowie Sterbekasse
2. Einführ. neuer Mitglieder.
3. Vortrag: Land und Leute in Oberbaiern.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Institut für **Zahnleidende**
F. Uhrig, Dentist,
W. Gesky's Nachfolger,
Schwerte,
Grosse Marktstr. I. Etage.
Sprechstunden: zu jeder Zeit. Sonntags nur vorm. von 8–3 Uhr nachm.

W. Allmeroth,
Dortmund.
Inhaber: **E. Mues,**
1. **Kampstraße Nr. 68,**
einzigstes Spezial-Geschäft in
Photogr. Apparaten, Platten, Chemikalien etc.
Fachmännische Anleitung gratis.

Zur Einmachzeit!
Ia. Pergamentpapier,
bester Ersatz für Tierblase, pro Bogen **10** Pfg., empfiehlt
Carl Braus, Papierhdlg.

Reinen Bienen-Schleuderhonig
empfiehlt
Wilhelm Brieke,
Schwerterheide.
Verkaufsstelle in **Schwerte** bei **Ernst Klein.**

Jeder Käufer ist von meiner Billigkeit bei guter Bedienung überzeugt.
Grosser schneller Umsatz bei kleinem Nutzen.

Bis 15. September 1901

verkaufe trotz bekannter Billigkeit zu nachstehenden
ermässigten Preisen:

6 Meter besten **Kleiderbiber** jetzt nur M. **2,00.**
6 " " **Gedruckt** " **2,00** " u. **2,60.**
6 " guten **Kleidersiamosen** " **2,40.**
6 " " " doppelte Breite, jetzt nur M. **4,20.**
6 " " **Kleiderstoff** jetzt nur M. **4,00.**
6 " " **Kleiderstoff, Ia.** jetzt nur M. **5,40,** wirklicher Wert M. 7,50.

Sämtliche Neuheiten in Kleiderstoffen, so billig, daß nur durch großen Umsatz einen bescheidenen Nutzen erziele.
Angesammelte Kleiderstoff-Reste enorm billig.
Gutes **Hemdentuch,** vollständige Breite, jetzt nur **20-28** Pfg. d. Mtr
Guter **Nessel** " " " **25** " " "
Guter breiter **Schürzensiamosen,** bekannte solide Ware, jetzt nur **50—65** Pfg. das Meter.
Hiervon fertige Schürzen 10 Pfg. mehr.
Besten **Schürzendruck,** breit, jetzt nur **65—75** Pfg. das Meter.
Ganz waschechte, fertige **Kattun-Bettbezüge,** zweischläfig, Mark **2,50** per Stück.
Jeder Ueberzug wird gratis genäht.
Ein Posten **Bett-Kattune 35** Pfg. das Meter.
" " **Steppdecken,** 2 schläfig, mit kleinen Flecken **3,90** Mk. per Stück, wirklicher Wert **5,50** Mk.
" " große **Handtücher 15** Pfg. bis **35** Pfg. per Stück.
" " **Damastischtücher** von **70** Pfg. bis Mark **1,50** per Stück.

Ca. 100 Meter Buckskin- und Kammgarn-Reste, vorzügl. Qualität, sehr geeignet für gute **Knabenanzüge,** weit unter Preis.

Hemden, Arbeitsjacken, Kittel, Hosen,
überhaupt **sämtliche Arbeitersachen** in bewährten guten — Qualitäten sehr billig — **Für Näherinnen gute Futtersachen** zu billigsten Preisen mit üblichem **Rabatt.**
Sogenannte Schundwaren führe nicht.
Die Preisermäßigung bezieht sich auf alle Manufakturwaren.

Wilh. Sasse,
Hüsingstrasse 3.



Ein Pfund Kaffee kostet:

Mk.	
1.80	1.00
1.60	–.90
1.50	–.85
1.40	–.80
1.30	–.75
1.20	–.70

Direkt ohne Zwischenhandel.
Zucker. Thee. Caces. Biscuits. Cacao. Chocolade.

Nächster Verkaufsladen:
Schwerte, Hüsingstr. 7.

Soester Pumpernickel!
Brot und Backwaren aus eigener Bäckerei,
täglich frisch. **Kolonialwaren,** beste Qualitäten, zu billigsten Preisen empfiehlt
Otto Beimel, Schwerte,
Hüsingstr. 37. **Kampstr. 11.**

Ein ordentliches
Dienstmädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Neues Sauerkraut
empfiehlt **Ernst Klein.**


Täglich frisches **Hammelfleisch**
zu haben bei **H. Wiecken.**


Pferd und Göpel
zu verkaufen. Näheres bei
Herm. Brieke, Schwerterheide.

Eine freundl. **Wohnung** von **2 Zimmern** pr. 1. Oktbr. oder später zu vermieten.
Mühlenstraße 22.

---

2 Wohnungen
v. je **3 Zimmern** nebst Zubeh. an ruh. Fam. p. 1. Nov. zu verm.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

BROCKHAUS' KONVERSATIONS-LEXIKON
NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
DRITTER BAND ERSCHIEN SOEBEN. M 12.
Zu beziehen durch
Carl Braus, Schwerte.

Windvögel
in allen Preislagen hält auf Lager
Carl Braus, Papierhdlg.

Eine fast neue 2spännige
Dreschmaschine,
dauerhaft gebaut, ausgezeichneter leichter Gang, umstandshalber billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Eine bessere **Wohnung** v. **4** bis **5 Zimmern** pr. 1. Oktober zu mieten gesucht.
Offerten sub C 200 an die Exped. d. Ztg.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract

Haushaltungskaffee
hell und dunkel gemischt, pr. Pfd. 85 Pfg.
Drogerie Carl Trog.

Mähmaschinen, Heuwender, Pferde-Rechen etc.
System **Mc. Cormick,** National Osborne und Champion, empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Winterkamp,
Dellwig-Langschede.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insectionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

No. 192. **Schwerte**, Sonnabend, 17. August 1901. **34. Jahrgang**

Erstes Blatt.

Ein hinkender Vergleich.

Der Versuch der Engländer, die Proklamation Lord Kitchener's mit dem Vorgehen Preußens gegen Hannover im Jahre 1866 in Vergleich zu stellen bezw. zu rechtfertigen, wird in einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." wie folgt zurückgewiesen:

Die blutigen Ereignisse, welche sich in Südafrika zwischen England und Buren vollziehen, sind völkerrechtlich als ein Krieg zu betrachten. Sie haben begonnen mit einer Kriegserklärung, die von anerkannten Staatsgewalten erlassen worden ist. Ein Krieg wird der Regel nach durch einen Friedensvertrag beendigt. Zu einem solchen ist es bisher nicht gekommen, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß es in der nächsten Zeit dazu kommt. Die Engländer stellen für einen Friedensvertrag Bedingungen, gegen deren Annahme die Buren sich mit dem Mute der Verzweiflung wehren. So ist vor der Hand keine Aussicht, den Krieg durch einen Friedensschluß bendet zu sehen.

Nun giebt es aber außer dem Friedensabschluß noch eine andere Art, einen Krieg zu Ende zu führen. Das ist die vollständige Ueberwältigung des einen Staates, so daß ihm keine Möglichkeit übrig bleibt, irgend eine staatliche Gewalt auszuüben. In dieser Weise ist im Jahre 1866 der Krieg zu Ende gegangen, den Preußen gegen Hannover, Kurhessen, Nassau u. der Stadt Frankfut geführt hat. Ein Friedensvertrag mit diesen vier früheren Staaten ist niemals zu Stande gekommen und konnte eigentlich nicht zu Stande kommen, denn es war auf seiten der unterworfenen Staaten kein Organ mehr da, das ihn hätte abschließen können. Die gesamte hannoversche Armee hatte bei Langensalza kapituliert; was die übrigen Staaten an bewaffneter Macht besaßen, war aus dem Lande verdrängt. Preußische Kommissarien hatten die Verwaltung in die Hände genommen, und ihren Anordnungen wurde widerspruchslos Folge geleistet. Es wäre der preußischen Verwaltung und der preußischen Armee ein leichtes gewesen, jeden Ort in Besitz zu nehmen, an dem etwa ein Widerspruch versucht worden wäre, aber diese Notwendigkeit blieb ihnen erspart, denn es wurde kein Widerspruch versucht.

So war der Krieg ohne die völkerrechtliche Form eines Friedensschlusses beendigt, lediglich durch die Macht der thatsächlichen Verhältnisse. Die preußische Erklärung, durch welche es die eroberten Länder in Besitz nahm und dem preußischen Staate einverleibte, stellte diese thatsächlichen Verhältnisse fest, und keine der anderen Mächte hatte etwas einzuwenden. Von diesem Augenblicke an wäre ein jeder, der den Versuch gemacht hätte, der preußischen Staatsgewalt thatsächlichen Widerstand zu leisten nicht mehr als der Angehörige einer kriegführenden Partei, sondern als Verbrecher gegen die Staatsgesetze, als Landfriedensbrecher, Aufrührer, Landes- und Hochverräter zu behandeln gewesen.

In England regt sich nur die Auffassung, die Stellung Englands in Südafrika sei heute dieselbe, wie die Stellung Preußens im August 1866 in Hannover oder Kurhessen gewesen. Wie es heißt und wie völlig glaubhaft ist, soll England dieser Auffassung in einem Rundschreiben an die übrigen Mächte Ausdruck gegeben, aber eine einstimmige Zurückweisung erfahren haben. Eine solche Zurückweisung würde in hohem Grade gerechtfertigt gewesen sein.

England ist thatsächlich nicht Herr in den beiden südafrikanischen Republiken. Es hat einzelne, erhebliche Teile der Burenheere gefangen genommen und zur Kapikulation gezwungen, aber andere Teile dieser Heere stehen noch im Feld, in derselben Organisation, unter denselben Offizieren wie bei Anfang ds Krieges, und es würde unmöglich sein, den Augenblick festzustellen, in welchem diese Heeresteile aufgehört haben sollten, eine kriegführende Partei zu sein u. sich in eine Verbrecherbande zu verwandeln. Eine obere Verwaltungsbehörde einzusetzen, der sich die örtlichen Behörden widerspruchslos unterordnen, ist den Engländern in keiner Weise gelungen.

So lange kriegführende Parteien einander gegenüberstehen, sind sie den Vorschriften des Völkerrechts unterworfen, und jede neutrale Macht würde das Recht haben, wegen einer Verletzung des Völkerrechts Vorstellungen zu erheben. Und die vornehmste aller völkerrechtlichen Bestimmungen bezieht sich auf die Behandlung der Kriegsgefangenen. Gegen den widerstandslos gewordenen Gegner darf keine Gewalt angewendet werden. Man beschränkt ihn in seiner natürlichen Freiheit, um eine Rückkehr in den feindlichen Staat und eine fernere Teilnahme an den Kriegsunternehmungen zu verhindern, aber man zieht ihn nicht zur Verantwortung dafür, daß er in der Reihe der Feinde gestanden und man enthält sich jeder Rachehandlung. Geht ein bewaffneter Widerstand von Personen aus, die nicht als kriegführende Partei zu betrachten sind, so kommen lediglich die Landesgesetze zur Anwendung. Die Engländer erheben aber Anspruch, die noch im Felde stehenden Buren wie eine Verbrecherbande zu behandeln.

Man darf den Engländern nachrühmen, daß sie eine große Feinfühligkeit besitzen, wenn andere Völker sich hart gegen Unterdrückte und Ueberwundene benehmen. Die Herrschaft, welche Oesterreich lange Zeithindurch in Italien ausgeübt hat, hat nirgends eine so erbitterte Kritik gefunden als in England. Englische Zeitungen haben sich sogar noch in den letzten Jahren gemüßigt gefühlt, sich in herben Urteilen über die Kriegführung zu ergehen, die Deutschland vor dreißig Jahren in Frankreich verfolgte.

Diese Feinfühligkeit hört regelmäßig dann auf, wenn es sich um eigene Handlungen Englands dreht. Dann ist das Bombardement offener Städte eine durch die Kriegsraison gebotene Handlung; dann darf man grausame Handlungen gegen Wilde nicht mit einem sentimentalen Maßstabe messen. Die Geschichte der englischen Herrschaft in Indien enthält manches Blatt, das der Menschenfreund gern ausgetilgt sehen möchte.

Wenn England aber jetzt von anderen Staaten verlangt, sie sollten sich damit einverstanden erklären, daß die Reste des christlichen Volkes der Buren, weil sie im Felde unverdientes Unglück gehabt haben, wie eine Verbrecherbande verfolgt werden, so mußte es auf entschiedene Zurückweisung gefaßt sein."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Unser Kaiser, der tags vorher auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eintraf, machte dort Freitag früh einen Spazierritt. In den nächsten Tagen wird König Eduard von England, der in Homburg v. d. Höhe zur Kur weilt, das Kaiserpaar in Wilhelmshöhe besuchen. — Nach einer Mitteilung der Königsb. Hartg. Ztg." aus Petersburger diplomatischen Kreisen halten der deutsche und der russische Kaiser an dem Wunsche einer persönlichen Begegnung und Aussprache fest. Zeit und Ort der Zusammenkunft dürften öffentlich erst kurz vor der Thatsache bekannt gegeben werden.

— Eine Wiederwahl des Stadtrats Kaufmann zum zweiten Bürgermeister von Berlin wird von der Mehrheit der Stadtordnetenversammlung geplant. Bekanntlich hat die Wahl die höchste Genehmigung nicht gefunden. Damit wäre der Konflikt gegeben.

— Der diesjährige socialdemokratische Parteitag findet vom 22. September ab in Lübeck statt. Aus der vorläufigen Tagesordnung, die der „Vorwörts" mitteilt, sind folgende Punkte bemerkenswert: 1) Geschäftsbericht des Vorstandes. a. Agitation. Wahlen. Kassenbericht. b) Presse, Litteratur, Kolportagewesen. 2) Bericht der Kontrollkommission. 3) Bericht über die parlamentarische Thätigkeit 4) Maifeier. 5) Die Wohnungsfrage. — Bei den Verhandlungen über Presse, Litteratur und Kolportagewesen soll die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Und das beschließen dieselben Leute, welche nicht genug darüber zu klagen wissen, wenn in einem Militärgerichte die Oeffentlichkeit „im Interesse des Dienstes" ausgeschlossen wird!

•

England und Transvaal.

+ Im englischen Unterhaus wendet sich Harcourt gegen die Proklamation Kitcheners; die darin zum Ausdruck gebrachte Politik sei weder ehrenvoll noch wirksam; die Regierung habe kein Recht, dem Feinde mit Verbannung zu drohen. Die Proklamation würde den Feind nur erbittern, aber nicht zur Unterwerfung zwingen. — Chamberlain erwidert, er könne den bereits früher abgegebenen Erklärungen hinsichtlich der Zurückziehung der Truppen nichts hinzufügen. Die Nachricht, Kitchener werde am 15. September zurückkehren, entbehre jeder Begründung. 50 000 Buren wären gefangen genommen worden oder hätten sich ergeben. Chamberlain bestreitet, daß die Proklamation die Buren des Rechtes der Kriegführenden beraube, und erklärt, die

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bange
Und um etwas fühlen Schmerz.

•

Wer mutterlos die Kindheit hat verbracht,
Zur Jugendzeit gefühlt der Armut Macht,
Und wem in seinem Alter fehlt der Sohn,
Dem ist das Leben, ach, umsonst entflohn.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Es zeigte sich unumgänglich notwendig, die ganze Bedachung umzudecken und die Belattung der morschen Stellen durch neue zu ersetzen. Ein Winter noch mußte den Zustand um weit mehr verschlimmern, als durch Verzögerung der Reparatur an Zinsen erspart wurde; denn diese konnte man ohne größten Schaden doch nur höchstens bis auf das nächste Jahr hinausschieben. Er führte die Versammelten an Stellen, die zum Belege dienen konnten. Er zog nicht selbst den Schluß, sondern wußte mit der Kunst, die er vom Vetter gelernt, die Gegner zu zwingen, das für ihn zu thun. Das Vertrauen und die Achtung des Ratsbauherrn vor unserem Apollonius wuchs zusehends. Er wandte sich im weiteren Gespräche fast nur an ihn und schüttelte ihm herzlich die Hand, als er die Versammlung verließ. Er hoffte, Apollonius werde bei dem Werke, wenn es, wie er nun nicht mehr zweifle, die Genehmigung des Rats erhielt, sich thätig beteiligen, und trug ihm auf, ein Gutachten abzufassen, auf welche Weise es am zweckmäßigsten anzugreifen sei. Apollonius dankte bescheiden für das Vertrauen, dem er würdig zu entsprechen, suchen wolle. Ueber seine Mitthätigkeit bei der Arbeit selbst, entgegte er, habe sein Vater als Meister zu entscheiden. Ich gehe gleich mit Ihnen, sagte der Ratsbauherr, und spreche mit ihm.

Hatte gleich der Bruder das Geschäft geleitet und wurde er auch von den bedeutenden Leuten alsMeister anerkannt und behandelt, er war es noch nicht. Der Alte hatte ihn so wenig Meister werden lassen, als ihm das Geschäft förmlich übergeben; er wollte sich, wo er es nötig fände, ein souveränes Einschreiten frei halten.

Der alte Herr hörte die Kommenden schon von weitem und tastete sich nach der Bank in seiner Laube. Da saß er, als sie eintraten. Nach geschehener Begrüßung fragte der Bauherr nach Herrn Nettenmairs Befinden. Ich danke Ihnen, entgegnete der alte Herr; ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen. Er lächelte dazu und der Bauherr wechselte mit Apollonius einen Blick, der dem Manne Apollonius' ganze Seele gewann. Dann erzählte er dem alten Herrn die ganze Beratung und machte, daß Apollonius in seiner Bescheidenheit errötete, und lange nicht seine gewöhnliche Farbe wiederfand. Der alte Herr rückte seinen Schirm tiefer ins Gesicht, um niemand die Gedanken sehen zu lassen, die da wunderlich miteinander kämpften. Wer unter den Schirm sehen konnte, hätte gemeint, zuerst, der alte Herr freut sich; der Schatten von Argwohn, mit dem er gestern Apollonius empfing, schwindet. So braucht er doch nicht zu fürchten, der wird mit dem Bruder gemeine Sache gegen ihn machen! Ja, es erschien ein Etwas auf dem Antlitz, das sich zu schadenfreuen schien über die Demütigung des älteren. Vielleicht wäre er nach seiner Weise eingeschritten mit einem lakonischen: Du versiehst meine Stelle von nun, Apollonius, hörst Du? hätte nicht der Bauherr dessen Lob gepriesen und wäre das nicht so verdient gewesen. Ja, sagte er in seiner diplomatischen Art, seine Gedanken dadurch zu verbergen, daß er sie nur halb aussprach; ja, die Jugend! er ist jung. — Und doch schon so tüchtig! ergänzte der Bauherr. Der alte Herr neigte einen Kopf. Wer ein Interesse darin fand, wie der Bauherr, konnte glauben, er nickte dazu. Aber er meinte: die Jugend gilt heutzutag in der Welt! Ja, er fühlte Stolz, daß sein Sohn so tüchtig, Scham, daß er selber blind, Freude, daß Fritz nun nicht mehr konnte, wie er wollte, daß die Ehre des Hauses einen Wächter mehr gewonnen, Furcht, die Tüchtigkeit, der er sich freute, mache ihn überflüssig. Und er konnte nichts dagegen thun; er konnte nichts mehr, er war nichts mehr. Und als hätte Apollonius das ausgesprochen, erhob er sich straff, wie um zu zeigen, jener triumphiere zu früh. Der Bauherr bat, der alte Herr möge den Sohn für die Dauer der Reparatur hier behalten und dabei thätig sein lassen. Der alte Herr schwieg eine Weile, als warte er darauf, Apollonius solle sich des Dableibens weigern. Dann schien er anzunehmen, Apollonius weigere sich, denn er befahl in seiner grimmigen Kürze: Du bleibst; hörst Du?

Apollonius begab sich auf sein Stübchen, seine Sachen auszupacken. Er war noch darüber, als die Nachricht kam, der Stadtrat habe die Reparatur genehmigt. So war es bestimmt: er blieb. Er durfte für die geliebte Heimat schaffen und anwenden, was er in der Fremde gelernt. Wer den ganzen Apollonius Nettenmaier mit einem Blicke überschauen wollte, mußte jetzt in sein Stübchen hereinsehen. Das Hauptziel aller seiner Wünsche war erreicht. Er war voll Freude. Aber er sprang nicht auf, rannte nicht in der Stube umher, er ließ nichts fallen, er verlegte nichts, er suchte nicht im Koffer oder auf dem Stuhle, was er in den Händen hielt. Die Freude verwirrte ihn nicht, sie machte ihn klarer, ja sie machte ihn eigensinniger. Er übersah darum kein Federchen, nicht ein Stäubchen auf den Kleidern, die er auspackte; er strich nicht einmal weniger, als er gewohnt war, darüber hin; nur an der Art, wie er das that, sah man, was in ihm vorging. Es war zugleich ein Liebkosen der Dinge. Die Freude über ein neugewonnenes Gut verdunkelte ihm keinen Augenblick lang, was er schon besaß. Alles war ihm noch einmal geschenkt, und das Verhältnis zu jedem seiner Besitzstücke zeigte das Gepräge einer liebenden und doch rücksichtsvollen Achtung. Wenn er an das Lob des Bauherrn dachte, war seine Freude darüber im einsamen Stübchen mit

Regierung habe beim Schlusse des Krieges das Recht, von ihrem eigenen (!) Gebiete zu verbannen, wen sie wolle. Chamberlain fährt fort, es gäbe eine Grenze zwischen Kriegführenden und Banditen. Wenn der Feind nicht in Trupps, sondern zu Zwei oder Drei durch die englischen Posten schleiche, um zu plündern und zu morden, dann sei es schwer, zu sagen, daß diese Grenze nicht erreicht sei. Die Politik Amerikas auf den Philippinen, wie sie in der Proklamation des Generals Mac Arthur zum Ausdruck gebracht sei, werde auch sicherlich die Politik der englischen Regierung sein, wenn der Krieg in einen Banditenkrieg entarte. (Beifall). Die Führer der Buren hielten die Leute im Felde in der Hoffnung auf eine fremde Intervention oder auf eine Aenderung in der öffentlichen Meinung in England. Man wisse, wie aussichtslos beide Erwartungen seien. Entweder würde die Proklamation den Krieg zum Ende bringen, oder wenigstens die Kolonien von den Leuten befreien, die sich unversöhnlich gezeigt hätten, und die, wenn sie in den Kolonien blieben, eine dauernde Gefahr bilden würden. Chamberlain hält seine früheren Erklärungen hinsichtlich der möglichen Verwendung der Eingeborenentruppen aufrecht und sagt, England hatte in China indische Truppen Seite an Seite mit den Truppen zivilisierter Völker, die indischen Truppen hätten sich nicht schlechter als die der zivilisierten gezeigt. (Beifall).

(Die Oranje-Buren.) Die „Deutsche Wochenztg. in den Niederl." tritt in ihrer letzten Nummer sehr warm für die Oranje-Buren ein, die in der öffentlichen Meinung Europas gegenüber den Transvaalern viel zusehr in den Hintergrund treten. Das Blatt schreibt: „Obgleich der Krieg in den südafrikanischen Republiken nunmehr schon beinahe zwei Jahre dauert, würdigt der größte Teil des Publikums noch immer nicht den großen Anteil, den der Oranje-Freistaat an dem blutigen Ringen genommen. In welche Kreise man kommt — man hört sprechen vom Transvaaler; man gründet Transvaalfonds; man singt das Transvaal'sche Volkslied; man schickt große Summen Geldes zur Unterstützung der Burenfrauen und Kinder in den englischen Lagern nach Transvaal. Für den Freistaater bröckeln nur kleine Teile der Sympathien ab, verschwindend kleine Summen fließen in die Unterstützungskassen für freistaatische Frauen und Kinder; sein Volkslied kennt man nicht; man denkt: Bur ist Bur, und bedenkt nicht, daß alle Unterstützungen, für die Transvaaler abgeschickt, für diese auch ausschließlich verwendet werden. Die armen Freistaater gehen so ziemlich leer aus. Wahrhaftig, wir gönnen den Transvaalern die Sympathien von ganzem Herzen; wir wünschen, daß die Gaben für sie sich noch verdoppeln möchten, aber deshalb dürfen die Frauen und Kinder der Helden von Steijn und Dewet doch nicht vergessen werden. Präsident Krüger betont ja vor seinen Besuchen in Städten und Dörfern stets, daß er nicht allein das transvaalische, sondern auch das freistaatische Volkslied zu hören wünsche, und in seinen Ansprachen feiert er häufig den heldenmütigen Steijn. Und mit Recht! Denn die Freistaater haben ein noch größeres Opfer gebracht, als die Transvaaler selbst. Auf die Bodenschätze der letzteren doch waren die Engländer erpicht. Das Hirtenvolk vom Freistaat würden sie wohl erst viel später mit Lockungen umgarnt und dann einverleibt haben. Der Freistaater hätte den Transvaaler also ruhig seinem Schicksal überlassen können, zumal es ihm nicht entgangen war, daß in dessen führenden Kreisen allmählich ein Zersetzungsprozeß eingetreten war, auf den Präsident Steijn in seiner berühmten Rede vor Ausbruch des Krieges auch deutlich hingewiesen hatte. Aber die Wackern konnten's nicht übers Herz bringen, die Blutbrüder im Ringen um ihre Freiheit allein zu lassen. Was sie im Schweiße ihres Angesichts Jahre hindurch dem teilweise dürftigen Boden abgerungen, opferten sie freudig, obgleich sie wußten, daß sie, falls sie unterlagen, Zeit ihres Lebens auf keine sorgenlose Stunde mehr zu rechnen haben würden. Ihre Frauen und Kinder leiden in der Gefangenschaft auch deshalb viel schwerer, weil ihr Bildungsgrad im allgemeinen ein höherer ist, als der der Transvaaler. Die Freistaatler waren schon längst seßhaft, als die Transvaaler noch nach Heimstätten suchten; sie konnten deshalb ihren Kindern eine sorgfältigere Erziehung angedeihen lassen. Und so fühlt sich denn auch der Freistaater dem Transvaaler geistig überlegen, woraus er durchaus kein Hehl macht und was ihm auch von diesem nicht verübelt wird. Alle Berichte aus den Gefangenenlagern stimmen darin überein, daß es an allem mangelt, am meisten aber in den freistaatlichen Lagern, deren die Wohlthäter in Europa nur ganz ausnahmsweise gedenken. Möge die Presse doch ein eindringliches Wörtchen sprechen, damit auch in die Zelte der armen gefangenen freistaatlichen Frauen und Kinder ein Lichtstrahl der Barmherzigkeit falle!"

Mordprozeß Krosigk.

Die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Unteroffiziere Marten und Hickels, die angeblichen Mörder des Rittmeisters v. Krosigk, vor dem Kriegsgericht in Gumbinnen ist, wie schon berichtet, nunmehr erfolgt. Der Thatbestand, wie ihn Oberkriegsrat Scheer rekapitulierte, ist folgender:

Die Anklage nahm an, daß die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk zwischen 4 Uhr 37 bis 4 Uhr 39 erfolgt sein müsse. Zuerst lenkte sich der Verdacht auf den Zeugen Skopeck. Dieser Verdacht erwies sich indessen als unbegründet und lenkte sich später auf den Unteroffizier Marten, der den Verdacht der Thäterschaft nicht zu entkräften vermochte. Es wird nunmehr das erste freisprechende Urteil verlesen. Danach sind die damals Hauptangeklagten Marten und Hickel von der Anklage des Mordes, begangen an dem Rittmeister v. Krosigk, freigesprochen, ebenso, gemäß dem Antrage des Staatsanwalts, der Ankl. Domning, von der Anklage wegen Begünigstung. Wegen Fahnenflucht hatte der Gerichtshof auf insgesamt 1 Jahr Gefängnis und Degradation gegen Marten erkannt. Die erstinstanzlichen Urteilsgründe führen aus: Rittmeister v. Krosigk tadelte den Unteroffizier Riemer, weil er sein Pferd nicht in die Reihe hinein bekam. Dabei rief v. Krosigk ärgerlich aus, Riemer sei auch solch ein Pflaumenreiter. Dann sagte er, die Schwadron habe überhaupt dienstlich sehr nachgelassen, „ich werde Euch Dienst aufgeben, daß Euch Hören und Sehen vergeht." v. Krosigk lief sodann erregt in der Reitbahn umher; in diesem Augenblick fiel der tötliche Schuß. Es war der 22. Januar d. J. Die Einzelheiten, die sich vor oder neben diesem Vorgange abspielten, werden nochmals kurz in Erinnerung gebracht: Schon von Mittag ab hatte Rittmeister v. Krosigk seine Schwadron Reitübungen in einzelnen Abteilungen machen lassen. Um die Pferde an das Schießen zu gewöhnen, feuerte er aus einem Revolver Platzpatronen ab. Es war gegen 5 Uhr nachmittags, und die Abteilung, die gerade geritten hatte, sollte die Reitbahn verlassen, um einer anderen Platz zu machen. Rittmeister v. Krosigk gab dem Wachtmeister Buppersch den Revolver und, während dieser sich bückte, um den Revolver niederzulegen, ertönte plötzlich der Schuß. Niemand ahnte den Zusammenhang. Herr von Krosigk rief erschreckt aus: „Wachtmeister, haben Sie geschossen?" Auch Oberleutnant v. Hoffmann, der sich in der Nähe befand, rief: „Was ist denn los, wer hat geschossen?" In diesem Augenblick bemerkte er auch, wie der Rittmeister v. Krosigk wankte und umfiel. Er sprang zu, um ihn aufzufangen, Herr v. Krosigk war aber bereits tot Eine Kugel war ihm durchs Herz gegangen. Inzwischen hatte sich der Mannschaft ein allgemeine Panik bemächtigt. Alles lief durcheinander, einige Leute wurden zum Arzt geschickt. Als dann der Befehl gegeben wurde, niemand solle die Reitbahn verlassen, war es schon zu spät: Die einen waren spornstreichs in die Ställe gelaufen und hatten die Schreckensthat verkündet, aus den nächstliegenden Stallungen wieder waren viele Unteroffiziere und Mannschaften zum Thatort hinzugeströmt. In der Vorhalle fand man einen Karabiner liegen. Dem Thäter war es aber ein leichtes gewesen, sich in dem Wirrwarr unauffällig unter die Menge zu mischen. Nach den Angaben des Schmieds Skopek sollen kurz vor dem Morde in der Vorhalle der Reitbahn zwei Männer mit schwarzen Schnurrbärten (beide Angeklagte hatten damals solche Bärte) und mit Schirmmützen, weshalb sie Skopeck für Unteroffiziere hielt, gestanden und durch ein in Mannshöhe in der Bandenthür der Reitbahn befindliches Loch gesehen haben. Weiter stützt sich die Anklage auf die Aussage von zwei Dragonern, daß sie Marten in dem Korridor vor der Kaserne getroffen hätten, und zwar sei er von der Stelle, an welcher der in der Vorhalle gefundene Karabiner mit seinem Ständer neben der Stubenthür stand, gekommen. Die Anklage nimmt an, daß Marten den tötlichen Schuß abgegeben habe und daß Hickel im nächsten Stalle als Aufpasser gestanden und ihm den Rücken gedeckt habe. Die Anklage lautet auf Mord und Meuterei. (Letztere Strafthat liegt stets vor, wenn sich Soldaten zu einer strafbaren Handlung zusammenthun). Für Mord und Beihilfe zum Morde kommen die Strafbestimmungen des bürgerlichen Strafgesetzes, also die Todesstrafe in Betracht. Die weitere Verlesung der Urteilsbegründung ergiebt, daß Marten nach den Angaben seiner Vorgesetzten sehr ehrgeizig war, und daß er keinen Tadel vertragen konnte. Am 19. Januar tadelte nun Rittmeister v. Krosigk Martens Reiten in seiner eigenartigen schroffen Weise und ließ darauf den Dragoner Stumbries Martens Pferd eine ganze Stunde lang reiten, während Martens zu Fuß daneben stehend zusehen mußte, wie ein Gemeiner sein Pferd ritt. Derselbe Vorgang wiederholte sich am 21. Januar in Gegenwart des Regimentskommandeurs, Oberstleutnant v. Winterfeld. Marten wurde wieder schroff getadelt, er bekam einen roten Kopf und rollte mit den Augen, weshalb Oberstleutnant v. Winterfeld ihn bestrafen wollte Die Anklage nehme nun aus diesen Vorgängen an, daß sie die unmittelbare Veranlassung zur That gegeben hätten. Die Beweggründe lägen jedoch weiter zurück und seien darin zu suchen, das Rittmeister v. Krosigk den Vater des Angeklagten, Wachtmeister Marten, in der seinem Befehle in Stallupönen unterstellten Schwadron wie alle Untergebenen in seiner schroffen Weise, ohne irgend welche Rücksicht auf die dreiunddreißigjährige Dienstzeit des alten Marten behandelte. Im Frühjahr 1898 wurde Wachtmeister Marten v. Krosigk derart gereizt, daß er im Stalle in Ohnmacht fiel. Mit Rücksicht darauf reiste die einzige Tochter des Wachtmeisters Marten, die Ehefrau Hickels, nach Königsberg und erbat von Exzellenz Stülpnagel die Versetzung ihres Vater in eine andere Schwadron. Infolgedessen wurde Wachtmeister Marten im Juni 1898 nach Gumbinnen versetzt. Das Urteil führt sodann noch aus, daß der Alibibeweis des Angeklagten Marten als mißglückt zu betrachten sei, und spricht sich dahin aus, daß die Möglichkeit, daß sich Marten von der Stelle, an der der Karabiner sich befand und an der Skopeck und die beiden anderen Dragoner die Person mit der Schirmmütze gesehen haben wollen, nach der Reitbahn begeben habe, nicht von der Hand zu weisen sei. Auch sein späteres Verhalten sei verdächtig gewesen. — Es erfolgte nun die Vernehmung der Angeklagten. Beide bekennen sich nichtschuldig.

demselben bescheiden abwesenden Erröten gepaart, womit er es in Gegenwart von anderen aufgenommen. Für ihn gab es kein Allein und kein vor den Leuten.

Als er sich eingerichtet sah, ging er sogleich an das verlangte Gutachten. Die Reparatur war nach seinem Rat beschlossen worden. Er empfand, er war nicht allein als seine Vater Geselle, als bloßer Arbeiter dabei beteiligt; er fühlte, er hatte noch eine besondere moralische Verpflichtung gegen seine Vaterstadt eingegangen; er mußte thun, was in seinen Kräften stand, ihr zu genügen. Er wußte nicht daß kein Bewußtsein einer solchen dazu nötig war; er hätte ohnedies gethan, was er vermocht; er kannte sich zu wenig, um das zu wissen.

In dieser erhöhten Stimmung erschien ihm leicht, was sein Dableiben von seiten des Bruders und der Schwägerin unbehaglich zu machen drohte, zu beseitigen. Der Bruder wünschte sein Gehen ja nur um des Widerwillens der Schwägerin willen, und der war durch Ausdauer redlichen Mühens zu besiegen. Seinen Bruder hatte er nie beleidigt; er wollte sich ihm im Geschäfte willig unterordnen. Er dachte nicht, daß man beleidigen kann, ohne zu wissen und zu wollen, ja, daß die Pflicht gebieten könne, zu beleidigen. Er dachte nicht, daß sein Bruder ihn beleidigt haben könnte. Er wußte nicht, man könne auch den hassen, den man beleidigt, nicht bloß den Beleidiger.

(Fortsetzung folgt).

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 17 August Nachdem in den ersten Tagen der Woche die Hitze und Dürre einen solchen Grad erreicht hatte, daß am Stammtisch in Rheinen die Vision eines „Prairiebrandes auf den Ruhrweiden" auftauchte — ein brennendes Zündholz setzt das trockene Gras in Brand; ein sanfter West facht das Feuer an; es breitet sich aus; es schreitet fort, eine feurige Woge; die Büffel und Pferde wittern die Gefahr und, geängstigt durch die unheimlich knisternden, sich heranwälzenden Feuergarben, stürzt alles in wilder Flucht über die Grenzzäune hinweg, Geiseche oder Haus Villigst zu, um sich auf die Höhen, oder über die Ruhr zu retten — nun, diese Vision ist in der zweiten Hälfte der Woche bis auf die letzte Spur verschwunden. Eine Regenperiode ist eingetreten, und wer jetzt abends auf die Wiesen hinausgeht, der sieht die nunmehr wieder grünende Fläche mit Busch und Hügel im Hintergrund in Nebeldompf gehüllt, und Haus Villigst erscheint wie ein Schloß in Vineta, am Grunde des Meeres gelegen. Hoffentlich fällt die Meteorologie nicht in das andere Extrem und beschert uns nach der Wüstenzeit eine Sintflut; etwas von der Hitze der ersten Wochenhälfte — 32 Grad im Schatten — könnten wir jetzt schon wieder brauchen.

Wer zu den Ruhrwiesen gelangen will, darf allerdings nicht den ersten Pfad durch die Gärten wählen. Was man hier schaut — alte Schuhe, Hüte, Lumpen, Eisen, Glasscherben, Schutt und andere Augenweide — bleibt besser bedeckt mit Nacht und Grauen. Neuerdings sind sogar 10 Meter des Weges austapeziert worden. Nun, irgendwohin muß der Abfall geschafft werden, und er vermischt sich ja schließlich mit der Erde. Das alte Eisenblech wird in 1 bis 2 Jahren in Staub zerfallen, Schutt und Scherben in die Erdkrume eingetreten und eingesunken sein. Aber die Tapezierung hätte doch unterbleiben sollen; diese Papierabfälle könn.n doch leicht im Hof verbrannt oder sonst versenkt werden.

Wir sind in dieser Woche in die zweite Hälfte des August eingetreten, zur Freude des Weidmanns, denn nun beginnt in deutschen Landen die Rebhuhnjagd. Die Jagdsaison, die herrliche Zeit für den passionierten Jäger, ist gekommen. „Im Felde schleicht er still und wild, gespannt das Feuerrohr", der gute Hund suchend und witternd voran. Jetzt steht der Hund, jetzt springt er ein, das Volk, das sich im Anfang noch gut hält, fliegt dicht vorm Rohr auf, der Schuß kracht, die Federn fliegen, und bald hängt die Doublette an der Jagdtasche, erfreulich als Jagdbeute wie als leckeres Mahl, das in das Einerlei des Menu's eine angenehme Abwechslung bringt. Notabene, wenn die Beine des Huhns noch zart gelb sind, die Jugend verkündend; denn es giebt Rebhühner — Schwiegermütter bezw. Schwiegergroßmütter, die noch im Tode Schrecken verbreiten. Allen Jägern, soweit sie weidgerecht sind, ein Weidmannsheil!

Mit dieser Woche sind wir ferner, wenn auch nicht in die Manöverzeit, so doch in die Manöversorgen eingetreten; schon hat die Einquartierungskommission eine Sitzung abgehalten und die Verteilung der Truppen auf die einzelnen Steuerklassen vollzogen. Die Stadt Schwerte — obwohl die amtlichen Organe sich in tiefstes Schweigen hüllen, sickert die Kunde doch durch — erhält am 6., 9. und 13. September cr. Einquartierung von etwa 1300 Mann. Am 6. und 9. September muß volle Verpflegung gewährt werden; wer am 6. Einquartierung mit Verpflegung gehabt, erhält am 13. die gleiche Zahl ohne Verpflegung — es werden nämlich von der Truppenverwaltung eine Feldbäckerei und Schlächterei, verbunden mit Manövermagazin, gegenüber dem Güterbahnhofe aufgeschlagen werden, wo die Truppen verpflegt werden. Diejenigen, welche nur einmal, am 9., Einquartierung erhalten, werden wohl an diesem Tage entsprechend stärker belastet sein. Die Einquartierung wird nun vielfach als Last empfunden und kommt ja, da auch Leute „ohne Ar und Halm" d. h. ohne Haus und Platz belastet werden, einer direkten Steuer gleicht. Aber uns dünkt, es ist geradezu eine patriotische Pflicht, unsere blauen Jungen gut aufzunehmen und gut zu verpflegen; und es gewährt uns eine besondere Genugthuung festzustellen, daß die Truppen ein „Manöver in Westfalen" stets mit Freuden begrüßen und die westfälischen Quartiere gleich den Fleischtöpfen Egyptens in gutem Andenken zu behalten pflegen. Möge die alte Tradition auch diesmal gewahrt bleiben!

•

** Schwerte, 17. Aug. Heute beginnen an den hiesigen Volksschulen und an der höheren Töchterschule die fünfwöchentlichen Ferien.

** Schwerte, 17. Aug. Auf die Monatsversammlung des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins, die morgen nachmittag 5 Uhr im Lokale des Herrn Böhmer stattfindet, sei auch an dieser Stelle besonders hingewiesen. Herr Otten wird einen Vortrag über „Land und Leute in Oberbayern" halten. Da Redner aus eigener Anschauung spricht, so darf man einen interessanten Vortrag erwarten, und wird deshalb die Versammlung wohl recht zahlreich besucht werden. (S. Inserat).

** Schwerte, 17. Aug. Am Sonntag, den 1. Sept. ds. Js. findet im Hotel Knobel hierselbst eine Versammlung der Stenographen des Hagener Kreises statt.

** Schwerte, 17. Aug. Der Aufenthalt des am 7. d. Mts. verschwundenen Oskar Crone ist noch immer nicht ermittelt worden. Es ist bisher nur festgestellt worden, daß Crone an obengenanntem Tage mittags hierselbst angetroffen wurde; von diesem Zeitpunkte ab ist jede Spur verloren. Seitens der Angehörigen des Vermißten ist auf die Auffindung desselben eine Belohnung von 50 Mark gesetzt worden.

** Schwerte, 17. August. Als Geschworener für die am 28. September unter dem Vorsitze des Landgerichtsrats Herrn Berendes beginnende 6. Schwurgerichtstagung in Dortmund ist aus unserem Kreise ausgelost worden: Herr Hauptkastier Gustav Suer-Hörde.

** Schwerte, 17. Aug. An unlauteren Wettbewerb wenn nicht mehr, grenzt das Verfahren einer Dortmunder Kohlenfirma, welche hier mit Nußkohle hausieren geht bezw. fährt. Die Kohle wird zu dem unglaublich niedrigen Preise von 80 Pfennigen pro Scheffel angeboten und ist bester Qualität; kein Wunder, daß mancher die Gelegenheit zu einem so guten Einkauf benutzt, da der Ortspreis pro Scheffel sich auf 95 Pfennige stellt. Die Sache hat aber einen Haken, und einen ziemlich bösen. Denn als ein Käufer das Gemäß, welches vier Mal gefüllt, als „Scheffel" verkauft wurde, besichtigte, da fand sich, daß es nur 10 Liter faßte. Die Firma verkaufte also 40 Liter für 80 Pfennig, während der Scheffel bekanntlich 50 Ltr. enthält. Der Preis für den vollen Scheffel würde danach 1 ℳ d. h. 5 Pfennig höher sein als am Ort. „Das verkaufen wir immer so", sagte der Junge, der zum Einkassieren des Geldes mitgeschickt war. Wer also nicht übervorteilt werden will, kaufe seine Kohlen am Orte!

** Gegen den Achtuhr-Ladenschluß hat sich der Centralvorstand des Vereins Berliner Kaufleute in folgender Erklärung ausgesprochen: „Der Centralverband erklärt, gegenüber den unaufhörlichen Agitationen für einen noch früheren Schluß

der Lebensmittelgeschäfte als 9 Uhr, daß eine weitere Hinderung des Erwerbes viele Existenzen vernichten, den Umsatz bedeutend vermindern und die Angestellten, statt zu schützen, zum Teil brotlos machen würde. Die bisherigen Erfahrungen mit der Sonntagsruhe und dem Neunuhr-Ladenschluß haben gezeigt, daß es vollständig ausgeschlossen ist, das Lebensmittel kaufende Publikum in andere Lebensgewohnheiten zu zwingen." Die Erklärung soll auf dem Eisenacher Verbandstag zur Abstimmung gelangen.

** (Die Lage des Arbeitermarktes). Im Juli vorigen Jahres kamen auf 100 offene Stellen 122,2 Arbeitsuchende; im Juli dieses Jahres stieg der Andrang auf 160,9 (!). Von den Arbeitsnachweisen wurde namentlich vermehrter Andrang von den Metallarbeitern und Bauarbeitern gemeldet. Für Letztere bleibt eine Wendung zum Bessern bei Beginn der Herbstbauten, wenigstens an manchen Orten, möglich.

** In der Woche vom 10. bis 17. Aug. wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet, 3 Ochsen, 20 Kühe, 5 Rinder, 54 Schweine, 13 Kälber, 8 Schafe, 1 Pferd.

** Westhofen, 17. Aug. In der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Amtmann Grafen von Haslingen hierselbst stattgefundenen Generalversammlung des Verschönerungsvereins wurde beschlossen, am Sonntag, den 25. d. Mts. einen Ausflug mit Damen nach Dahl zu unternehmen. Die Abfahrt von Westhofen erfolgt 11.47 Uhr V.; von Hagen wird die Elektrische nach Eilpe benutzt, dann geht's zu Fuß nach Dahl. Die Rückfahrt erfolgt mit der Bahn. — Als nächstes Versammlungslokal wurde die Wirtschaft Stratmann in der Wanne gewählt. Für die Ermittelung des Thäters, welche die vom Verein gesetzten Ruhebänke beschädigt hat, wurde eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt.

** Hohensyburg, 16. Aug. Die diesjährige Familienzusammenkunft der alten Herren und der aktiven Mitglieder des Vereins deutscher Studenten findet am Montag, den 19. August auf Hohensyburg statt. Nach der um 11 Uhr vormittags beginnenden Begrüßungs-Versammlung mit Besprechung von Vereins-Angelegenheiten wird um 1 Uhr mittags ein einfaches Mittagsmahl (Couvert 1,50 Mk.) eingenommen. Anmeldungen hierzu sind direkt an Herrn Gastwirt Wulf, Hohensyburg zu richten. Um 3 Uhr nachmittags soll gemeinschaftlich Kaffee getrunken werden, woran sich die Besichtigung des Denkmals schließt. Abends 6 Uhr beginnt im Wulf'schen Saale die Festversammlung, in welcher der alte Herr des Vereins — Herr Pfarrer Meinberg aus Werdohl einen Vortrag über: „Der Verein deutscher Studenten und die Gesellschaft, halten wird. An diese Festversammlung schließt sich der übliche Kommers.

** Hohensyburg, 17. Aug. Am 1. September cr. feiert der hiesige Gesang-Verein im Saale des Wulf'schen Restaurants sein diesjähriges Stiftungsfest. Es sind mehrere auswärtige Gesangvereine eingeladen, sodaß die Besucher auf eine angenehme Unterhaltung rechnen dürfen.

** Ergste, 17. August. Der bisher unbescholtene Kettenschmied E. F. war angeklagt, auf seinen Arbeitskollegen M T., der ihn nach einem im Wirtshaus vorgefallenen Wortwechsel zu beruhigen suchte, einen Revolver abgefeuert zu haben, wodurch T. leicht am linken Oberschenkel verletzt wurde. Da die Beweisaufnahme ergab, daß F. den Revolver nur aus Furcht vor thätlichen Angriffen bei sich trug und die Waffe nur zufällig sich entladen hatte, so wurde der Angeklagte von der Ferienstrafkammer zu Hagen, vor welcher die Verhandlungen stattfanden, freigesprochen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Soest, 14. Aug. Die hiesige Präparandenanstalt, welche bis jetzt einen privaten Charakter trug, soll in eine staatliche Anstalt verwandelt und mit dem hiesigen evang. Lehrerseminare organisch verbunden werden; dasselbe wird mit den beiden kathol. Anstalten dieser Art in der Nachbarstadt Werl geschehen. Es kommt damit die schon vom früheren Kultusminister Bosse vorgesehene Neuorganisation des Seminarwesens zur Ausführung, die, wenn sie sich bewährt, auch auf die anderen Lehrerbildungsanstalten der Provinz ausgedehnt werden wird.

* Dorstfeld, 14. Aug. Eine scheußliche Tierquälerei hat der Pferdetreiber Wilhelm Rosenbaum von hier auf Zeche „Dorstfeld I" begangen. Er band einem Pferde, welches nicht ziehen wollte, einen Strick um die Zunge und zog diesen, um das Pferd zum Anziehen zu bringen, so fest an, daß er dem Pferde die Zunge aus dem Halse riß. Welche Strafe hätte dieser Bursche wohl verdient?

* Köln, 16. Aug. Merkwürdige Erziehungsmethode. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß ein Mann auf dem Holzmarktwerfte zwei Knaben, mit denen er vorher gescherzt, aneinander gebunden und in den Hafen zu werfen versucht hätte. Die Mitteilung ist in dieser Form nicht richtig. Der Mann war mit seinen beiden Söhnen von neun und sechs Jahren an den Rhein gegangen und hat den kleineren, nachdem er ihm eine Leine um die Brust gebunden, ins Wasser geworfen und dort tauchen lassen. Der Knabe ist von hinzukommenden Leuten aus seiner Lage befreit worden. Der Mann hat als Erklärung der seltsamen Prozedur angegeben, er habe seinem Sohn das eigenmächtige Baden abgewöhnen wollen. (!)

* Eicks (bei Commern), 14. Aug. Die im vorigen Jahre in der Nähe unseres Ortes begonnenen Ausgrabungen einer römischen Villa werden gegenwärtig durch den Dürener Geschichtsverein fortgesetzt. Es lassen sich 24 Gemächer nachweisen, von denen jedoch erst 3 aufgedeckt sind. Wie zahlreiche Schmelzklumpen und andere Zeichen kunden, ist die Villa niedergebrannt. An kleinen Stücken fanden sich bis jetzt 35 Münzen von Licinius dem Jüngeren, Konstantin und anderen römischen Kaisern, darunter ein vorzüglich erhaltenes Exemplar des Trajanus Hadrianus von besonders schöner Patina (Grünspan), eine Anzahl Haarnadeln aus Horn, eine guterhaltene Axt, Hacke, Meißel, verschiedene Lanzen- und Pfeilspitzen, Bohrer, ein Schreibgriffel, ferner Fingerringe aus Bronze, ein ankerförmiger Schmuckgegenstand aus demselben Metall, eine Anzahl Wetzsteine, Teile einer Handmühle und ähnliches. Ein geschoßartiger Stein von ungefähr 8 Zentimeter Länge trägt die unverständliche Inschrift AMVNE. Weitere Funde dürften zu erwarten sein.

Der Todesritt der Sioux-Häuptlinge.

Den Soldaten Uncle Sams ist der Sinn für Romantik noch nicht abhanden gekommen, noch die Achtung vor dem Heldentum des Feindes. Jüngst hatte sich der Stamm der Sioux empört, der Aufstand war aber niedergedrückt worden, und 3 der Siouxhäuptlinge wurden zum Tode verurteilt. Die Delinquenten erbaten sich aber als Gnade, einen ehrlichen Indianertod erleiden zu dürfen, das heißt, zu Pferde, in Waffen, in vollem Kriegs- und Farbenschmuck zu sterben. Ihre Bitte wurde ihnen vom Kommandeur der amerikanischen Exekutionstruppe gewährt. Auf der Ebene war eine Kompagnie Soldaten in Reih und Glied aufmarschiert, Karabiner in der Hand, schußbereit. Auf den Hügeln vor ihnen bereiteten sich die drei Häuptlinge zum Todesritt vor. Sie trugen ihren prächtigsten Kriegsschmuck, Adlerfedern wallten aus ihrem Haar empor, ihre Gesichter waren gräßlich bemalt. Noch saßen die drei Krieger auf der Erde und summten den Totengsang, dann plötzlich sprangen sie empor, mit einem Satz waren sie im Sattel ihrer Renner. Sie schwangen die Büchsen, die man ihnen gelassen, in denen aber nur Platzpatronen steckten. Mit dem Kriegsgeheul der Sioux, dem gellen Gejohl der Dämonen, gaben sie ihren Rossen die Sporen und kamen die Hügel heruntergesaust, der Reihe harrender Soldaten entgegen. Wilder, fanatischer tönte ihr Kriegsgeschrei, als sie sich dem Feinde näherten. Jetzt sind sie auf Schußweite heran, noch immer aber stehen die Soldaten unbeweglich. Da erschallen Kommandorufe. „Gewehr an!" — „Präsentiert das Gewehr!" — „Fertig zum Feuern!" — Einhundert Karabiner senken sich, die Läufe auf die Indianer gerichtet, die mit einem letzten wilden Todesgeheul ihre Patronen auf die Soldaten abschießen, ihre Sporen den Rossen in die Flanken bohren, daß das Blut spritzt, und die Tiere sich hoch aufbäumen. Die Indianer sind jetzt so nahe, daß die Soldaten die Kriegsfarben ihrer Gesichter, ihre funkelnden Augen, ihre flatternden Skalplocken erkennen können. — „Feuer!" — Ein langer Aufblitz — eine knatternde Salve — und drei reiterlose Rosse galoppieren mit vorgestreckten Hälsen in die Prärie hinaus.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd Berlin, 16. Aug. Das reichsdeutsche Infanterie Bataillon, das Ende September aus China über Triest heimkehrt, wird zuerst in Wien dem Kaiser Franz Joseph vorgestellt, um diesem eine bundesfreundliche Ehrung zu erweisen. Das Bataillon wird als Gast des Kaisers zwei Nächte in Wien einquartiert und reist dann nach Berlin weiter.

Hd Peking, 16. Aug. Die Gesandten unterzeichneten einen vorläufigen Entwurf des Friedensprotokolls, um ihre Regierungen dadurch zu veranlassen, abermalige Abänderungen zu vermeiden. Die Gesandten meinen, am nächsten Dienstag gemeinsam mit den chinesischen Bevollmächtigten das Friedensprotokoll unterzeichnen zu können.

Hd. Pittsburg, 17. Aug. 600 Arbeiter der Galvanisierfabrik sind in den Ausstand eingetreten. Die Folge des Ausstandes wird sein, daß die Einverleibung der dem Trust noch nicht angehörenden Stahlwerke vertagt wird.

Hd. London, 17. Aug. Der deutsche Kronprinz ist nach dem nördlichen Schottland abgereist.

Hd. Madrid, 17. Aug. Die „Lectura" veröffentlicht einen — allgemein Silvela zugeschriebenen — Artikel, in welchem der genannte Führer der Konservativen Frankreichs eine friedliche Teilung Marrokkos anbietet unter der Voraussetzung, daß Spanien den Küstenstrich bei Ceuta, Melilla und einige andere fruchtbare Gebiete erhält.

Hd. Brüssel, 17. Aug. Nach hier eingelaufenen Meldungen findet zwischen Botha und Kitchener eine lebhafte Korrespondenz, die Proklamation betreffend, statt.

Hd. Breslau, 17. Aug. Die Breslauer Handelskammer, (wie nach ihrer Zusammensetzung nicht anders zu erwarten) hat sich gegen eine Erhöhung der Getreidezölle erklärt, angeblich, weil dieselbe „den Abschluß von Handelsverträgen aufs äußerste gefährde."

Hd. Wien, 17. Aug. Der ehemalige galizische Schullehrer und bekannte Erfinder Szczep hat einen kugelsicheren Panzer erfunden, den er gestern einer Gesellschaft vorführte. Der Panzer wiegt nur 2 Kilogramm und besteht ancheinend aus einem Seidengewebe. Eine aus 5 Schritt Entfernung abgeschossene Kugel hinterließ nur einen 3 Millimeter tiefen Eindruck, ohne durchzuschlagen. Der Erfinder soll Kaiser Wilhelm einen solchen Panzer übermittelt haben.

Hd. Berin, 17. Aug. Aus unserem Schutzgebiet in Afrika wird gemeldet: In neuerer Zeit ist es gelungen, Sudanesen für die deutsche Truppe anzuwerben, was früher von den Engländern unmöglich gemacht war.

Briefkasten.

Ein Leser. Der in Rheine abgestürzte und dabei ums Leben gekommene Seiltänzer ist nicht, wie das Gerücht ging, „Blondin," der hier kürzlich die Jugend mit seinen Künsten entzückte, sondern ein anderer Mann, der sich „Kapitän Strohschneider" nannte.

Pilipp Bode hier. Wenn das „Eingesandt" das ja seine Anklage auch nicht auf Thatsachen, sondern auf Vermutungen stützt, verleumderisch ist, wie Sie behaupten, da Ihre Hunde von Ihnen gut behandelt, besonders gut genährt werden, so können wir Ihnen keinen besseren Rat geben, als in der betr. Redaktion den Namen des Einsenders in Erfahrung zu bringen und sich mit ihm gerichtlich oder außergerichtlich auseinanderzusetzen.

Wetterbericht.

17. August. Meist heiter, warm, gewitterhaft.
18. August. Heiter bei Wolkenzug, wärmer, Gewitter
19. August. Warm, schwül heiter, später viele Gewitter mit lebhaften Winden.
20. August. Meist sonnig, warm, trocken.
21. August. Schön, warm, strichweise Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Ueberzieher, sowie jede Reparatur, auch von nicht bei mir gekauften **Schirmen** solid und billig. W. Hellermann, Dortmund, Ostenhellweg 16.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe v. 75 Pf. p. Mtr. an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstr. 43, Ecke Markgrafenstr.
Eigene Fabrik in Crefeld

Gottesdienste
Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde. Sonntag, den 18 August 1901.
Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst Pastor Heinenberg.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Wischnath.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Heinenberg.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 18. August 1901.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst Pastor Terberger.

Evangelische Stadtmission zu Schwerte. Kuhstraße 7.
Sonntag, den 18. August 1901, nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 18. August 1901. Fest Mariä Himmelfahrt.
Vormittags:
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
(Gemeinsch. hl. Kommunion der Jungfrauen-Congregation.)
8 3/4 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.
Nachmittags:
2 Uhr: Vesper.

Westhofen.
Sonntag, den 18. August 1901. Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in den Gemeinden des diesseitigen Amtsbezirkes wohnhaften Personen, welche im Jahre 1901 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 20 August d. Js. an eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht bei den Herren Gemeinde-Vorstehern offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urlisten kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll bei den Herrn Gemeinde-Vorstehern Einsprache erhoben werden.

Barop, den 15. August 1901.

Der Amtmann: Reintzsch.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Ludwig Post und Frau,
Clara geb. Kötter.
Holzen b. Schwerte, den 17. August 1901.

Häckselmaschinen
mit **Hand- und Göpelbetrieb** kaufen Sie am **besten und billigsten** bei
L. Weinberg,
landwirtschaftliche Maschinen und Reparatur-Werkstatt.

Kein Inserent
sollte es unterlassen, in der wöchentl. erscheinenden **Eisenbahn-Verkehrszeitung** verb. m. d. **Hagener Wohnungsanzeiger** zu inserieren. Verbreitet in **Hagen i. W.** (65000 Einw.) u. gr. industrieller Umgegend, in Bahnhöfen, Hotels, Restaurants 2c.
Insertionspreis nur 15 Pfg die 6spaltige Petitzeile.
Die Geschäftsstelle d. Hagener Wohnungsanzeiger, Hagen i. W., Körnerstraße 89.

Wohnung
von 2 Zimmern in der zweiten Etage ist an eine kleine Familie am 1. Oktober zu vermieten.
Schwerte, Friedrichstraße 6

Eine freundl. **Wohnung** von **2 Zimmern** pr. 1. Oktbr. oder später zu vermieten.
Mühlenstraße 22.

Eine bessere **Wohnung** v. **4** bis **5 Zimmern** pr. 1. Oktober zu mieten gesucht.
Offerten sub C 200 an die Exped. d. Ztg.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör und Stallung geteilt oder im Ganzen zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Vertreter gesucht
zum Verkauf von **Cognac, Liqueuren etc, Obst- und Traubenwein** an Wirte und Private. **Hohe Provision.** Angebote befördert unter H. B. 108 die Expedition dieses Blattes.

Anständiges
junges Mädchen
zur Aufwartung für Vormittags sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped.

Windvögel
in allen Preislagen hält auf Lager
Carl Kraus, Papierhdlg.

Billige Gelegenheit.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Bedeutende Preisermäßigung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unsern **Inventur-Ausverkauf** zu ganz **bedeutend herabgesetzten Preisen.** Sämtliche Waren, wie:

Wäsche, Schürzen, Unterröcke, Handschuhe, Decken, Handtücher, Gardinen, Korsetts, Kinderkleider, Blousen, Normal-Wäsche, Arbeiter-Artikel, Handarbeiten, Shlipse, Herrenwäsche, Hosenträger, Gürtel, Sweater, Futtersachen, Seidenstoffe, Sammete, Besatzartikel 2c. 2c.

zu wirklich billigen Preisen.

Sämtliche Sommerartikel

zu und unter Einkaufspreis.

H. Messing & Co.

Inh.

Gute, aufmerksame Bedienung.

Hedwig Messing Schwerte. **Max Pinthus** Dortmund.

Nur gute, reelle Waren.

Ev. Arbeiter- u. Bürger-Verein, Schwerte.

Monatsversammlung

Sonntag, den 18. Aug., nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn **Böhmer.**

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge sowie Sterbekasse
2. Einführ. neuer Mitglieder.
3. Vortrag: Land und Leute in Oberbaiern.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Dilettanten-Verein „Niegedacht" Wandhofen.

Heute, Sonnabend, 1/2 9 Uhr:

Außerordentliche

Generalversammlung

Lokalfrage betreffend.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

KNORR's

Hafermehl,

beste Kindernahrung,

Grünkernmehl

für vorzügliche Schleimsuppen,

Maismehl

empfiehlt

Wilhelm Heppe.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland

Nr. 354.

Da Ausland, Doppelporto.

Die

Vereinigte Gesellen-Auflage,

(eingeschriebene Hülfskasse)

Schwerte

feiert am **Sonntag, den 18. August d. Js., geschlossen** im Lokale des Herrn **L. Hagemann** („Im Reiche des Wassers") ihr diesjähriges

Handwerker-Stiftungsfest

nach folgendem

Programm:

Nachmittags 2 Uhr: **Antreten der Mitglieder im Vereinslokale.**

Punkt 3 Uhr:

Festzug durch die Stadt.

Hierauf:

Grosses Konzert.

Abends 8 Uhr:

Fest-Ball.

Sämtliche Meister und Arbeitgeber der Stadt sind hierdurch freundlichst eingeladen. Auch können Nichtmitglieder, welche Handwerker sind, durch Mitglieder eingeführt werden.

Die Bürger werden höfl. gebeten, am Festtage zu **flaggen.**

Der Vorstand.

NB. Des Handwerker-Festes wegen findet die Auflage am Festtage, nachmittags 1 Uhr, statt.

Zur Einmachzeit!

Ia. Pergamentpapier, bester Ersatz für Tierblase, pro Bogen 10 Pfg., empfiehlt **Carl Kraus,** Papierhdlg.

Eine fast neue 2spännige

Dreschmaschine,

dauerhaft gebaut, ausgezeichneter leichter Gang, umständshalber billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Beste junge Legehühner 1.50 versd. Gebr. Jansen, M. Gladbach, Geflügelhof. Preisl. gratis.

Billige, gesunde, schmackhafte Küche mit

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., **Maggi's Gemüse und Kraftsuppen und Maggi's Bouillon-Kapseln.** Angelegentlichst empfohlen von **Carl Trog,** Drogen, Material- und Farbwaren.

Ziehung 12., 13., 14. Septbr. zu **Köln.**

Dombau-Lotterie zum Besten der Wiederherstellung des Domes zu Altenberg. — 200 000 Loose.

Loos nur 2 Mk. Porto und Liste 30 ₰

9280 Geldgewinne ohne Abzug Mark:

176000

Hauptgewinne:

40,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark

1 à 5000 = 5 000 M.
6 à 1000 = 6 000 M.
20 à 500 = 10 000 M.
50 à 100 = 5 000 M.
200 à 50 = 10 000 M.
1000 à 20 = 20 000 M.
2000 à 10 = 20 000 M.
6000 à 5 = 30 000 M.

Versand durch **General-Debit**

Lud. Müller & Co.

Köln a. Rh., Kl. Neugasse 7

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Bettfedernfabrik

en gros en détail

H. Haver

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Nur gute staubfreie **Gänsefedern.**

NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig

---

Ein Versuch!

Tadellose Anfertigung von **Herren- und Knaben-Anzügen,** fortwährend **großes Lager** in **neuesten Stoffen.**

W. Ortmann,

Schneidermeister, Schwerte,

Südwall Nr. 2.

NB. Vertretung der chemischen Wasch-Anstalt von **W. H. Lindacker-Wetter** für **Schwerte** und Umgegend.

Wer Erfindungen anmeldet, verlange vorher gegen Einsendung von Mark 1.—

„Handbuch für Erfinder"

von ***Brockhaus & Co., Elberfeld.***



7. Stiftungsfest

des

Gesang-Vereins „Eintracht"

zu Ergste.

Sonntag, den 25. August 1901

in dem großen dazu vom Vereinswirt **Dr. Brinkmann** erbauten Zelte:

Konzert und Fest-Ball.

Orchester: **Alexanderhöhe-Kapelle** (18 Mann) unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **H. Grimm.**

Fest-Ordnung:

I. **Punkt 3 Uhr: Antreten der Mitglieder des Vereins zum Abholen der Fahne vom Vorsitzenden Herrn Gutsbesitzer Fr. Althoff.**

— II. **Punkt 4 Uhr:** —

Beginn des Konzertes im Festzelte.

I. Teil.

1.	**Einzugs-Marsch** a. d. Op.: „Rienzi"	R. Wagner.
2.	**Wanderschaft** (Männerchor)	C. Zöllner.
3.	Ouverture z. Op. „Si j'étais roi"	A. Adam.
4.	a) **Einkehr** / b) **Drei Röselein** (Männerchor)	W. Sturm. / Fr. Silcher.
5.	Fantasie a. d. Op.: „Das Nachtlager"	Kreutzer.
6.	**Mein Lied** (Männerchor)	Gottfr. Angerer.
7.	Solo für Tenorhorn (Herr Paetsch)	Sachse.

— 20 Minuten Pause. —

II. Teil.

8.	Unsers Kaisers Geburtstag. Patriotisches Tongemälde.	Leve.
9.	**Dich grüßt der Mai** (Männerchor)	W. Sturm.
10.	Rosen aus dem Süden, Walzer	Strauß.
11.	a) **Myrthen** (Männerchor) / b) **Reiter und sein Lieb** (Preischor)	G. Dreßler. / Edw. Schultz.
12.	Der Schwalben Abschied, Konzert-Polka (Herr Holzhauer, Herr Hartung.)	Malhai.
13.	**Heiterer Lebenslauf** (Männerchor)	C. A. Mangold.
14.	Studentenlieder, Potpourri	Kohlmann.
15.	**Freundschaft u. Liebe** (Männerchor)	P. Flemming.
16.	Militair-Fanfare	Ascher.

— Nachher: —

Grosser Fest-Ball.

Eintrittskarten sind zu haben beim Vereinswirt und bei den aktiven Vereinsmitgliedern.

Vorverkaufspreis: zum Konzert 0,50 M., zum Ball 1,00 M., zum Konzert und Ball 1,25 M.

Kassapreis: zum Konzert 0,60 Mk., zum Ball 1,00 M., zum Konzert und Ball 1,50 M.

Vereinsmitglieder zahlen zum Konzert und Ball 0,50 M. und haben dann noch eine Dame frei.

Wortlaut der Gesänge, sowie Tanzfolge und Ball-Ordnung sind an der Kasse zu haben.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Für tadellose Bedienung, schmackhafte Speisen und gute Getränke sorgt der Vereinswirt

Dr. Brinkmann.

III. **Montag, den 26. August:** Im Vereinslokale **gemütliches Zusammensein** im Kreise fröhlicher Zecher.

Nehme meine Praxis wieder auf am 20. August.

Dr. Zollmann,

Hagen.

Zur Helle, Schwerte

Hammelbraten, Roastbeef. Kalbsbraten. Caviar.

Allgäuer Delikatess-Käse

Warmes Frühstück 40 Pfg

Abendplatte 40 Pfg.

Carl Raffin



Sonntag, 18. Aug., werden im **Grünenthal Hühner** u. **Eier** ausgekegelt.

Habe in meinen Garten **Gift** gelegt.

Friedrich Käufer,

Hohenzollernstr.

PATENTE etc.

Patentanwalt

SACK-LEIPZIG Brühl 2.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Eichen- und Tannen-Waschfässer sowie alte und neue **Einmachfässer** kaufen Sie am besten und billigsten bei **K. Häberlein,** Küfermeister, Ostenstraße 32.

Hautausschläge und Flechten

aller Art heilt auch in den hartnäckigsten Fällen in kürzester Frist unter Garantie auf Nimmerwiederkehr

Jul. Overmann,

Hagen i. W., Wittekindstr. 30.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 16. Aug. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 59 00, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 60,50 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 99 M. Kleien per 50 kg 5,10 M. Butter per Kilo 2,60 M., Eier per Schock (60 Stück) 4,80 M. Weizen neuer I. 16,70, II. 16,20, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,70, II. 13,20, III. 00,00 M. — Hafer I. Qual 14,00, II. 13,00 Mk. — Raps I. Qual. 27,00, II. Qual. M. 26,00, alles die 100 Klgr. — Neuer Hafer wurde mit 13,50 M. bezahlt.

Köln, 16. Aug. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 14,75, Heu 8,80—10,50, Maschinenstroh (Roggen) 5,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,70, Krummstroh 4,00 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Kraus in Schwerte.